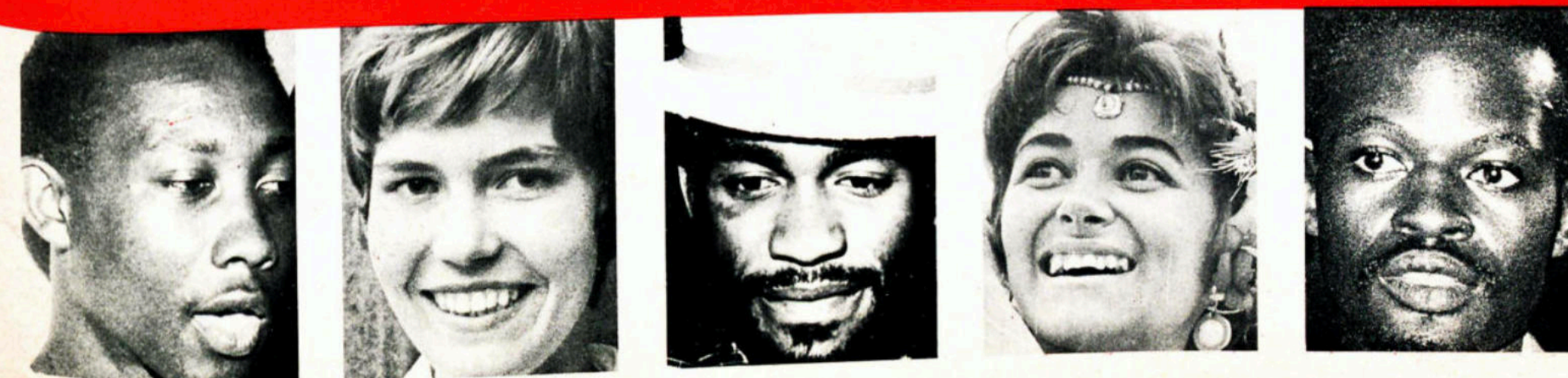


Festival: 8 Seiten

elan



Festival in Algier



TABUS SIND NICHT GEFRAGT

Beim DGB-Bundesvorstand suche man Sandkästen und Laufställe. In den Laufställen solle die DGB-Jugend ihre eigenen Festivals abhalten, und wer schön brav sei, der dürfe auch mal im Sandkasten ein bißchen Politik spielen. Diesen „Scherz“ hörte ich auf der Bundesjugendkonferenz der IG Druck und Papier, wo Günther Stephan, Leiter der DGB-Abteilung Jugend, den Delegierten plausibel zu machen suchte, warum der Bundesvorstand weder eine Beobachterdelegation beim Festival in Algier noch Antikriegskundgebungen am 1. September 1965 wünscht.

Grund 1 für die Ablehnung in Sachen Festival: Es fehle an Informationen; und der Status der Delegation habe sich nicht klären lassen. Sollte in der Düsseldorfer Stromstraße wirklich nicht bekannt sein, daß das Internationale Vorbereitungskomitee in Algier, 22. Avenue Colonel Lotfi, seinen Sitz hat? Daß es in der Bundesrepublik einen Arbeitskreis Festival (siehe Seite 11) gibt? Wer die Augen schließt, darf sich nicht wundern, daß er nichts sieht!

Schlimm wird es, wennman die Ablehnung mit dem hanebüchenen Argument begründen will, „die persönliche Sicherheit sei nicht gewährleistet“. (Gelächter bei den Delegierten). 17 000 Teilnehmer zählte das Festival in Helsinki. Sie kehrten ebenso unversehrt in ihre Heimat zurück wie die drei DGB-Beobachter, die allerdings für künftige Festivals eine offizielle Beteiligung empfohlen. Liegt hier etwa der Hase im Pfeffer?

Unterstellungen der erwähnten Art sind — gelinde gesagt — eine Unverschämtheit gegenüber den algerischen Gastgebern des Festivals, die im Interesse unseres Ansehens scharf zurückgewiesen werden müssen. Nicht mit den Tatsachen vereinbar ist schließlich Begründung Nr. 3: Selbst der Bundesjugendausschuß BJA des DGB habe keine positive Entscheidung getroffen. Aber das wäre ein seltsamer BJA, der sich über die Platzverteilung in einer Beobachterdelegation einigt, obwohl seine Mehrheit gegen die Entsendung einer solchen Delegation ist.

Man vermutet wohl nicht zu Unrecht, daß die politische Mündigkeit und Aktivität der DGB-Jugend gewissen Spitzen nicht sonderlich sympathisch ist. Der Versuch zu bremsen und zu gängeln bzw. sie auf (Wehner-) Kurs zu bringen, ging bei der letzten DGB-Bundesjugendkonferenz in Berlin ins Auge. Mit solchen Versuchen ist — siehe oben — auch für die nächste Konferenz zu rechnen.

Die kritische Diskussion und ihre Ergebnisse (siehe Seite 5) der Duisburger Bundesjugendkonferenz lassen jedoch keinen Zweifel daran, daß die Jungen nichts von politischer Abstinenz und von Sandkastenspielen halten. Und daß sie auf ihrem Recht bestehen, die für richtig erkannte politische Meinung in der Öffentlichkeit zu vertreten: In Algier, am 1. September und bei jeder anderen Gelegenheit.

KARL HUBERT REICHEL

Wie kommen wir mit unseren Kommunisten aus? Diese Frage und das Problem der politischen Strafjustiz bewegen noch immer die Gemüter unserer Leser. Deshalb spielen die Stimmen zu diesem Thema auch diesmal im forum die erste Geige.

Zum KPD-Verbot (elan 2/1965) kann ich nur antworten, daß es nach 9 Jahren die höchste Zeit ist, für alle politischen Häftlinge, die für Frieden und echte De-

mokratie kämpften und heute noch dafür sind, eine Amnestie zu erlassen, ebenso das KPD-Verbot aufzuheben (siehe Artikel 3 Abs. 3 des Grundgesetzes) und nach deren Zulassung freie politische Arbeit zu gewähren. Nur so kann die Bundesregierung der Weltöffentlichkeit beweisen, daß sie es mit der Wiedervereinigung Deutschlands ehrlich und friedlich meint...

Peter Groß, Landstuhl, Akazienstraße 4

Demonstration gegen NS-Gesetze

HAMBURG: Die Delegierten der Ortsjugendkonferenz der Deutschen Postgewerkschaft fordern die Hamburger Gewerkschaftsjugend auf, im März, anlässlich der zweiten und dritten Lesung der Notstandsgesetze, eine Demonstration gegen diese undemokratischen Gesetze durchzuführen.

Eine Reise an den Nil

DORTMUND: Seit Wochen steht die Reise des DDR-Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht im Mittelpunkt der politischen Ereignisse. Selten zuvor hat Bonn durch seine völlig verfehlten Reaktionen solch eine Schlappe einstecken müssen. Schimpfkanonaden und Drohungen sollten das völlige Debakel einer Politik verschleiern, die man Hallstein-Doktrin nennt. Jene Doktrin, die seit Jahren ihre Unmöglichkeit bewiesen hat. Bonn ist damit nicht nur bei den arabischen Staaten unter Beschuß geraten — selbst die amerikanischen Verbündeten zeigen keine Lust, sich ebenso wie Bonn zu blamieren. Walter Ulbricht's Besuch in Kairo zeigte, daß die DDR existent ist. Bonn säße heute nicht in der Tinte, wenn man eher als Kairo real gesehen hätte.



Überzeugen Sie sich: Es gibt keine Atomminen

aus „Druck und Papier“

elan

Jeder Tag, der vergeht bis zur politischen Amnestie in der DDR und der Zulassung der KPD, ist zuviel. In der Tat wäre die Verbannung des kalten Krieges und die Legalität der KPD ein wesentlicher Schritt zur Wiedervereinigung. Glaubt man wirklich in der Bundesrepublik, daß man ohne Verhandlung mit den Kommunisten der Wiedervereinigung einen Zentimeter näher kommt? Ich nicht! Aber in Zusammenarbeit mit ihnen, besonders unserer eigenen, wird man sicherlich vieles klären. Denn seit dem Verbot, sind wir nicht nur nicht näher gekommen, sondern weiter ab, denn je. Wie weit wollen wir noch auseinander? Horst Schwarzer, Kiel, Damperhofstr. 14 Die Bundesrepublik ist nach dem GG ein demo-

kratischer Staat. Nach dem GG hat jeder Bürger das Recht, seine Meinung frei zu äußern. Leider ist dies nicht der Fall. Warum wurde dann die KPD verboten? Ist das unsere Demokratie! Hat man vergessen, daß es auch Kommunisten waren, die gegen die braune Diktatur kämpften, daß Tausende von ihnen in KZ's umgebracht worden sind. Daß es Kommunisten waren, die den zerstörten Staat wieder mit aufbauten. Und als dieser Staat stand, verbot man sie. Das ist keine Demokratie!

Dieter Hempel, Gelsenkirchen-H., Fischerstr. 39

Ich bin 16 Jahre alt und von Beruf Rechtsanwaltslehrling. Von Politik habe ich persönlich nicht viel Ahnung, deswegen kann ich Eure 3 Fragen

auch nicht im einzelnen beantworten. Nummer 1 ist mir klar, in einer Demokratie muß es Kommunisten geben. In den Zeitungen, im Kino und auch im Fernsehen hört man immer wieder, daß wir in der Bundesrepublik ein demokratischer Rechtsstaat sind. Ich bin erschrocken darüber, daß es so eine Vielzahl von politischen Verfolgungen gibt und daß diese sich auf das KPD-Verbot stützen. Ich bin der Meinung, diese politischen Verfolgungen von Kommunisten müssen aufhören. Ferner bin ich dafür, daß die KPD in der Bundesrepublik wieder zugelassen wird, zugelassen werden muß.

Inge Schott, Mülheim-Ruhr, Heißener Str. 95

„Mit dem Kommunismus schreck nimmt man uns

Hilfe für

Dr. Alexander

Der Bundesverband deutscher israelischer Studiengruppen, der Liberale Studentenbund, der Sozialistische Deutsche Studentenbund und der Sozialdemokratische Hochschulbund haben gemeinsam zu einer Spendenaktion für den Anfang März in der Südafrikanischen Union beginnenden Prozeß gegen Dr. Alexander Neville und zehn weitere Angeklagte aufgerufen. Spenden werden erbeten auf das Konto 192 03 bei der Tübinger Kreissparkasse.

Willi Höppner

Neben zahlreichen anderen aktiven Sportlern und Sportfunktionären nahm der Europameister Willi Höppner am diesjährigen Oberholer Sportlergespräch (DDR) teil.

Fall Daubitz

Der wegen fortgesetzter Mißhandlung eines Lehrlings und wegen Nötigung im vergangenen Jahr zu vier Monaten ohne Bewährungsfrist verurteilte Kraftfahrzeugmeister Daubitz hatte in der Berufungsverhandlung Erfolg. Seine Strafe wurde gegen Zahlung einer Geldbuße zur Bewährung ausgesetzt. Nicht nur, daß Daubitz sich freikaufen konnte, sondern ebenso verwunderlich ist auch, daß er weiterhin Lehrlinge ausbilden darf.

Anerkennung

Der Landesverband Bayern des Liberalen Studentenbundes hat die Bundesregierung aufgefordert, die Oder-Neiße-Linie als endgültige deutsche Ostgrenze anzuerkennen.

Auschwitz

Eine siebenstägige Fahrt nach Auschwitz werden 40 Offener Jugendleiter im Mai durchführen. Die Gruppe wird ebenfalls Prag, Krakau, Birkenau, Lidice und Theresienstadt besuchen. Veranstalter sind die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Offener Stadtjugendring.

8. Mai

Auf ihrem Landesjugendtag 1965 forderten die Berliner Jungdemokraten alle Jugendverbände auf, gemeinsam am 8. Mai 1965, dem 20. Jahrestag der Kapitulation, eine Jugendkundgebung durchzuführen.

forum

die Freiheit weg“. Dieser Spruch ist heute aktueller als je zuvor. Das Verbot der KPD war meiner Meinung nach der erste Schritt der Regierung Adenauer, die demokratischen Rechte in unserem Lande abzubauen...

In einer Epoche, in der die Politik der friedlichen Koexistenz von allen Großmächten der Welt als die beste Politik der Verständigung und des guten Willens anerkannt wird, würde die Bundesrepublik mit der Aufhebung des KPD-Verbotes und einer politischen Amnestie einen bedeutenden Schritt zur internationalen Entspannung und zur Annäherung beider deutscher Staaten leisten.

Peter Tuschere, Köln-Zollstock, Vorgebirgstr. 228

Johanna von Koczian in einem vielbeachteten Musical um Starkult und Showbusiness:

TEENAGER- LOVE



Seit dem 22. September 1964 stehen Johanna von Koczian (Wir Wunderkinder), Manfred Heidmann, Marlies Hoffmann und Harry Wüstenhagen allabendlich auf der Bühne des Theaters am Kurfürstendamm in Berlin. Sie spielen die Hauptrollen in einem frechen skandinavischen Musical namens TEENAGERLOVE! Die beiden Dänen Bruun Olsen (Text) und Finn Savery (Musik) stellen hier ein Stück vor, das es in sich hat.

STARKULT UND SHOWBUSINESS

Maggi (Johanna von Koczian) ist die Ehefrau des alternden, aber immer noch erfolgreichen Schlagersängers Billy Jack (M. Heidmann). Sie schwimmen im Geld; doch Billy hat die Raffgier eines Schaufelbaggers. Mit seinem Texter Tommy Tommyman (H. Wüstenhagen) will er eine Filmproduktion gründen. Gegenseitig versuchen sich die beiden „Freunde“ aufs Kreuz zu legen. Kameradschaftlich liegen sie sich in den Armen, um sich zu erdrücken. Doch Tommy hat das größere Kriegsglück. Er „schmeißt“ sich an die Tochter des Plastik-Millionärs Smith ran. Nun hat er auch Geld. Er kann die Maske der Freundschaft fallen lassen. Doch Billy, ein Kind der Gosse, gibt so schnell nicht auf. Mit seinem Charme beirrt auch er die Plastiktochter Vivi (Marlies Hoffmann). Sie bekommt ein Kind von ihm. Maggi, die als einzige den rasanten sozialen Aufstieg ohne größere moralische Schäden überstanden hat, begeht Selbstmord. Der große Billy Jack hingegen spielt weiterhin

den Superstar, der durch nichts zu erschüttern ist. Doch innerlich ist er längst tot. Maggi erscheint ihm als Traumbild: Die Vergangenheit wird wieder lebendig. Sie war hart — aber sie war voller Leben. Hoffnung und Glück. Die Gegenwart ist nur Geldgier, verlogene Schau, Leere. Billy Jack bringt sich schließlich selbst symbolisch um.

HARTE TATSACHEN

Man merkt es den Texten von Bruun Olsen an, wie ernst er bei der Sache ist. Er rebelliert gegen diese Welt, die er so zeigt, wie sie ist. Er klagt an. Er übt harte Sozialkritik. Und nicht ohne Grund wählte er Starkult und Showbusiness als Handlung aus. Die deutsche Bearbeitung besorgte kein Geringerer als Wolfgang Neuss. Er verarbeitete hierbei offensichtlich die Gedanken, die er kürzlich ausführlich in der Gewerkschaftszeitung „metall“ (1/65) darlegte. „Der Mann mit der Pauke“ empfiehlt den Kabarettisten dort, „von der Regierungslinie“ abzuweichen... Eine Regierung, die in der Deutschlandpolitik so menschenfeindliche Fehler gemacht hat wie die unsrige... die diese Fehler ununterbrochen ausbaut... eine solche Regierung steckt mit ihrer Krankheit das Volk täglich an.“ Energisch wendet sich Neuss gegen eine Volksverdummung und schreibt: „Sind es Kabarettisten, die denken können, dann betrügen sie ihr Publikum. Bei dem Verdummungsprozeß in der Bundesrepublik sind sie die Fettaußen in der „Halt-die-Schnauze-und-verdien-Geld-Suppe“.

Harte Worte. Neuss legt den Finger auf die Wunde der „Wohlstands“-Gesellschaft. Ebenso hart kommt es in diesem Musical zum Ausdruck.

UNSER TIP:

SEHR EMPFEHLENSWERT!

Durch Neuss ist TEENAGERLOVE eher stärker als schwächer geworden. Die Bühnenszenierung lag in den bewährten Händen von Helmut Käutner. Die musikalische Leitung hatte Johannes Rediske, dessen Quintett für die eigenwillige und moderne Musik von Finn Savery geradezu wie geschaffen ist.

TEENAGERLOVE! Nicht nur das „Ansehen“ dieses Musicals ist ein Leckerbissen. Auch das „Anhören“ der Erstauaufführung auf der Langspielplatte

(fontana 681 521 EL, DM 21,00) lohnt sich.



Über 80 Delegierte vertraten am 14./15. Febr. auf der Landesjugendkonferenz der Naturfreunde Hessen über 60 Naturfreundejugendgruppen.

In zahlreichen Beschlüssen setzten sich die Delegierten mit aktuell politischen Fragen auseinander.

Sie lehnten die geplante Aufstellung eines Zivilschutzkorps entschieden ab, wandten sich gegen den Plan eines Atomminengürtels und forderten die Verlängerung der Verjährungsfrist für Naziverbrechen.

(Wortlaut einiger Beschlüsse siehe Seite 5, rechte Spalte)

Bundesjugendplan 1965 soll gekürzt werden

Das ist der Gipfel!

Regierung, Bundestag, Parteien haben immer wieder betont, daß mehr für die politische Bildung unserer Jugendlichen getan werden muß. Das sind schöne Worte – doch wie sehen die Taten aus.

42 Millionen DM waren innerhalb des Bundeshaushalts für den Bundesjugendplan

1965, der den Jugendverbänden zugutekommt, vorgesehen.

Jetzt sollen, so wünscht es der Haushaltsausschuß des Bundestages 7 v. H. dieses Betrages gestrichen werden.

ZAHLEICHE PROTESTE

Der Hauptgeschäftsführer des Bundesjugendring, Westphal, erklärte, daß der Bundesjugendplan 1965 gegenüber den Vorjahren ohnehin schon einen geringeren Umfang aufweise und eine weitere Kürzung eine erhebliche Einschränkung der Jugendarbeit zur Folge habe. Der Bundesjugendring-Vorsitzende Hein warnte: „Jede weitere Kürzung würde an der Substanz der Jugendarbeit zehren und gerade auch der politischen Bildungsarbeit schaden“.

SCHWIERIGKEITEN

Starken Protest erhob auch der DGB, Abteilung Jugend.

In einer Erklärung wird festgestellt, daß die organisatorischen und finanziellen Planungen für 1965 abgeschlossen sind und durch eine Kür-

zung große Schwierigkeiten in der Arbeit der Gewerkschaftsjugend eintreten würde. „Das trifft besonders für das Gebiet der politischen Bildung zu“.

Selbst im Wahljahr 1965, einem „Jahr der Versprechungen“, soll der schon sowieso zu geringe Bundesjugendplan weiter gekürzt werden. Von Verbesserung des Bildungsstandes unserer Jugendlichen ist keine Rede mehr.

FÜR JUGEND: KEIN GELD?

Aber gerade in diesem Jahr ist es notwendig, mit einer neuen Finanzpolitik der Bundesrepublik zu beginnen. Milliarden von DM sollen auch im neuen Etat für eine sinnlose Rüstung ausgegeben werden. Es ist an der Zeit, mit einer vernünftigen Entspannungspolitik zu beginnen, die Rüstungsausgaben abzubauen und die freiwerdenden Mittel sinnvoll für soziale und andere Einrichtungen zu verwenden. Dann wäre der Bundesjugendplan nicht nur gesichert, er könnte weitaus mehr Geld zur Verfügung gestellt bekommen, als für 1965 geplant war.

Goldene Worte

Hetz gab Kontra

„Ein Atomminen-Gürtel mitten durch Deutschland! Diese für alle Zonenrandbewohner niederschmetternde Ankündigung eines deutschen Militärspezialisten, der sich der Tragweite seines Ausspruches anscheinend nicht bewußt war, wurde inzwischen mehrfach dementiert und am Schluß noch theoretisch bestätigt.“



Dieser Gedanke geistert also doch durch die Gehirne jener Verantwortlichen. Was sind das für Menschen, die an so etwas denken und im gleichen Atemzug von Wiedervereinigung sprechen? Läßt sich das überhaupt vereinbaren?“

(Zu sportlichen und aktuellen politischen Fragen schreibt Gerhard Hetz, Medaillengewinner von Tokio, wöchentlich im „Hofer Anzeiger“. Einigen Leuten scheint das nicht zu passen. CSU-Staatssekretär Wacher behauptete, Hetz würde diese Beiträge nicht selbst schreiben. Hetz forderte den Staatssekretär auf, sich doch selbst zu überzeugen. Hetz auf eine Anfrage des elan: „Herr Wacher hat meine Aufforderung ignoriert und seitdem keinerlei Äußerungen mehr von sich gegeben.“)

HÄNDE WEG...



... von Vietnam, Schluß mit den amerikanischen Angriffen auf Nordvietnam, mit diesen Losungen protestierten zahlreiche Bürger der Bundesrepublik, unter ihnen in- und ausländische Studenten, gegen die Bedrohung des Friedens durch amerikanische Luftüberfälle in Vietnam.

GRETCHEN

KONKRETE ANTWORTEN ERFORDERLICH

An die Parteien und ihre Kandidaten Fragen zu stellen, halte ich für richtig und sehr nützlich. Denn auf eine konkret gestellte Frage muß normalerweise eine konkrete Antwort erfolgen. Fragen zu stellen ist jedenfalls besser als ein Diskussionsbeitrag – bei Wahlversammlungen –, den dann der jeweilige Redner zerpfücken kann. Folgende Fragen würde ich an den Kandidaten und die Parteien richten: Wie stehen Sie zur Notstandsgesetzgebung, zum Atomminengürtel entlang der Grenze zur DDR, sowie welche Vorstellungen haben Sie betr. Wiedervereinigung.

Adolf Grau, Eiserfeld, Grabbeistr. 60

KEINE EXPERIMENTE

Voran mit der CDU, weiter voran mit der SPD, schneller voran mit der FDP. So oder ähnlich werden politische Schlagworte vor der Wahl zu hören sein. Nach amerikanischem Vorbild geht man bei uns dazu über, aus dem Wahlkampf einen Wahlkampf zu entwickeln, mit allem was dazu gehört.

elan machte in der Februar-Ausgabe den Tip des (Wahl-) Jahres: Gretchenfragen an Parteien. Hier sind die ersten Leserbriefe. Und wie ist dazu Ihre Meinung?

FRAGEN

gespannt, was die Vertreter der Parteien antworten werden.

Jürgen Schindicht, Hamburg

WARUM NICHT FORUM?

Der „elan-Tip des Wahljahres“, Gretchenfragen an die Parteien zu stellen und sie zu testen, hat mir wirklich gut gefallen. Pardon, wenn ich gleich kritisch werde: Ihr empfiehlt den Lesern, die Parteien zu testen. Wunderbar! Was ich vermisste: Den elan-Test, in dem die Parteien kritisch unter die Lupe genommen werden. Es wäre nicht schlecht, wenn Ihr Euren Lesern nicht nur in der Zeitung die Möglichkeit geben würdet, zu diskutieren. Warum nicht mal statt einer Dichterlesung – die halte ich für gut und wichtig – ein Forum zu aktuellen politischen Fragen.

NOTSTANDSGESETZE

... Man kann sich streiten, worauf man zuerst anspielen sollte. Sie sind der Meinung, das erste sei die Deutsche Frage. Das ist sicher wichtig. Aber es gibt nicht nur dies. Denken wir nur an unser Erziehungswesen. Wir wissen, daß unseres zu den schlechtesten in Europa zählt; es steht

meines Wissens an vorletzter Stelle, was die finanziellen Aufwendungen dafür anlangt. Der Bau neuer Straßen, Schulen, Krankenhäuser – dies mehr zu intensivieren, versteht sich beinahe schon am Rande. Ebenso die Frage Notstandsgesetze und Notdienstverordnungen sowie der Aufrüstung. Aber gerade über all diese Punkte müßte man an seinen Kandidaten Fragen stellen.

Franz Ritter, Hamburg 55, Goßlers Park 48

RÜSTUNG UND PREISE

Jede Hausfrau weiß, wie schnell die Preise für Lebensmittel steigen. Brot, Butter, Fleisch usw. werden teurer und teurer. Aber auch auf anderen Gebieten geht es lustig aufwärts. In Essen werden jetzt die Straßenbahnfahrpreise zum wiederholten Male erhöht. Der billigste Fahrschein soll 50 Pfg. kosten. Für 2 (zwei!) Teilstrecken bezahlt man dann 75 Pfg. So schön das Gruga-Freibad auch ist, aber der Eintritt soll jetzt nicht mehr 1,- DM sondern 2,- DM kosten. Die Aufzählung könnte man fortsetzen. Und jetzt wird es doch

noch hochpolitisch. Daß die Preise steigen und steigen ist – oder sollte ich mich irren? – insbesondere darauf zurückzuführen, daß in der Aufrüstung Milliarden Beträge gesteckt werden. Milliarden für ein sinnloses Wettrüsten. Und deshalb sollte man auch diese Gretchenfrage stellen: Herr Kandidat, werden Sie sich für die Senkung der Rüstungslasten und für die Stabilisierung der Preise einsetzen?

Ilona Linnemann, Essen-Bergeborbeck



Zentrale Jugendkonferenz der IG Druck und Papier:

KURS AUF AKTIONEN

Duisburg. Die jungen Mitglieder der IG Druck und Papier stellten ihr politisches Mitspracherecht in Diskussionen und Anträgen unter Beweis. Atomminenplan, Antikriegstag, Festival, Ostermarsch und NS-Gesetze waren die herausragenden Ereignisse.

Die Zentrale Jugendkonferenz der IG Druck und Papier, nach siebenjähriger Pause die zweite, war eindrucksvoll. Die 107 Delegierten (Durchschnittsalter 22 Jahre) wirkten aufgeschlossen und verantwortungsbewußt. Und sehr kritisch.

JEDER FUNFTE UNTER 21

Die IG Druck und Papier, die 1966 ihren 100. Geburtstag feiert, hat eine große Tradition. Sie war eine der ersten Gewerkschaften, die die alte Forderung durchsetzte, die Lehrlingsbeihilfen an den Tariflohn zu koppeln. Jedes fünfte Mitglied ist unter 21 Jahren. 120 aktive Jugendgruppen gibt es. Bereits bei der Eröffnung bekannte sich Bundesjugendsekretär Willi Baumann zum Recht auf Kritik für die Jugend. Es seien „nicht die Schlechtesten, die wider den Stachel geistiger Uniformierung locken!“

Unter den zahlreichen in- und ausländischen Gästen: Die Jugendsekretäre B. Kiebusch (OTV), H. Oetjen (IG Chemie), W. Hirsch (Post), K. Stenzel (Holz). Eine lebendige und heftige Diskussion gab es, als G. Stephan die umstrittenen Beschlüsse des DGB-Bundesvorstandes zum Fe-

stival und zum 1. September erläuterte. (siehe auch elan - kommentiert, S. 2). Die Delegierten piffen.

UNSER STAAT?

In dem anschließenden Podiumsgespräch zum Thema: „Diese Welt — unsere Welt?“ wurde die unterschiedliche Haltung zwischen Gewerkschaften und SPD-Führung deutlich. Als der sehr geschickt argumentierende Stadtverordnete Rau aus Wuppertal erklärte, daß er mit der Zusammensetzung des Parlamentes zufrieden sei und die Interessen der arbeitenden Menschen hier vertreten würden, gab es lebhaften

Widerspruch. Die Jugendlichen zögerten nicht, ihre Enttäuschung über den Karlsruher Parteitag offen zu bekennen. Alles wäre über Bord geworfen worden.

Wer traue der SPD noch zu, gegen Notstands-gesetze und Atomwaffen zu sein? Leute, die diese Politik, wie sie im DGB-Grundsatzprogramm zum Ausdruck käme, im Bundestag vertreten würden, gäbe es nicht. Die Interessen der arbeitenden Menschen würden völlig unzureichend vertreten. Einige Diskussionsredner stellten aber auch klar, daß dieser Staat, in dem einige wenige die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel haben und sich auf Kosten der Arbeitnehmer bereichern würden, nicht „unser Staat sein kann!“ Daß zwischen Verfassung (= Grundgesetz) und Verfassungswirklichkeit eine große Kluft besteht.

TABUS BRECHEN

Nach einem Tag der heißen Diskussionen waren die Weichen für die Antragsdebatte gestellt. Bemerkenswert: Mit großer Einmütigkeit wurden die über 70 Anträge verabschiedet. Darunter zwei Initiativanträge, in denen der Protest gegen die Beschlüsse des DGB-Bundesvorstandes (Festival, 1. September) zum Ausdruck kommt (siehe auch rechte Randspalte).

Die Delegierten sprachen sich ferner für eine Mitarbeit in den Ostermarsch-Ausschüssen sowie für verstärkte Gedenkfahrten in Ostblockländer aus. Klar kam beim letzteren zum Ausdruck, daß diese Fahrten nicht ausreichen können. Man komme nicht daran vorbei, auch Fahrten in die „sogenannte DDR“ zu unternehmen. Gerade hier habe die Gewerkschaftsjugend die Pflicht, sagte ein Delegierter, „endlich die bestehenden Tabus zu brechen.“ R. P.



GEGEN DGB-BUNDESVORSTANDSBESCHLUSS
Die Delegierten der Bundesjugendkonferenz der IG Druck und Papier wenden sich gegen den Beschluß des DGB-Bundesvorstandes, der die Entsendung einer Beobachtergruppe der Gewerkschaftsjugend zu den Weltjugendfestspielen nach Algier ablehnt. Die Delegierten fordern den Hauptjugendausschuß auf, alle wirksamen Wege zu beschreiten, um die Enttäuschung der Bundesjugendkonferenz über diesen Beschluß dem DGB-Bundesvorstand zur Kenntnis zu bringen. Gleichzeitig soll alles unternommen werden, um künftige Entscheidungen positiver zu gestalten.
(Einstimmig angenommen)

1. SEPTEMBER

Die Delegierten der Bundesjugendkonferenz sind entrüstet über den Beschluß des DGB-Bundesvorstandes vom 2. Februar 1965, wonach am 1. September dieses Jahres „aus Anlaß der Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruchs 1939 weder zentrale noch örtliche gewerkschaftliche Veranstaltungen“ stattfinden dürfen. Sie fordern den Hauptvorstand auf, beim DGB-Bundesvorstand auf eine Änderung dieses Beschlusses hinzuwirken. Außerdem wird der Hauptjugendausschuß aufgefordert, einen entsprechenden Antrag zur DGB-Bundesjugendkonferenz einzureichen. Der Hauptjugendausschuß wird beauftragt, darüber hinaus geeignete Wege zu suchen, damit in den Jugendgruppen unserer Gewerkschaft dieses Tages entsprechend gedacht wird.
(Gegen eine Stimme, bei drei Enthaltungen angenommen.)

OSTERMARSCH

Die Delegierten der Bundesjugendkonferenz sind der Auffassung, daß junge Gewerkschaftler in den Ausschüssen der Kampagne für Abrüstung, Ostermarsch der Atomwaffengegner, tätig werden können.
(Gegen 6 Stimmen, bei 7 Enthaltungen angenommen)

ENTSCHLIESSUNG ATOMWAFFEN — ATOMMINENGURTEL

Die Delegierten der Bundesjugendkonferenz der IG Druck und Papier sehen mit Besorgnis die Bestrebungen der Bundesregierung und der ihr unterstellten Militärs, an der Verfügungsgewalt über Atomwaffen teilzuhaben. Auch der Plan, einen Atomminengürtel entlang der Demarkationslinie zu legen, wird von den Delegierten schärfstens verurteilt. Wir halten es im Namen des Friedens und der Menschlichkeit für unverantwortlich, die Trennung Europas durch atomare Aufrüstung in der Bundesrepublik zu verschärfen. Wir fordern den Gewerkschaftstag der IG Druck und Papier auf, alle derartigen Bestrebungen der Bundesregierung zu verurteilen, daß sie den Frieden in Europa gefährden und Menschenleben in Ost und West bedrohen.
(Bei einer Enthaltung angenommen)

ENTSCHLIESSUNG BETRIEBSJUGENDVERTRETUNG

Die Delegierten der Bundesjugendkonferenz der IG Druck und Papier unterstützen die vom Bundesjugendausschuß des DGB erarbeitete Vorlage für eine Reform der rechtlichen Vorschriften für die Betriebs- und Personaljugendvertretungen. Sie fordern den Bundesvorstand des DGB auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit die Reformvorschlüsse so bald wie möglich durch den Bundestag gesetzlich festgelegt werden.
(Einstimmig angenommen)



NATURFREUNDEJUGEND

GEGEN ZIVILSCHUTZKORPS

Die Landesjugendkonferenz der hessischen Naturfreundejugend protestiert gegen die Absicht der Bundesregierung, noch vor der Verabschiedung der Notstandsgesetzgebung einen Gesetzentwurf über die Aufstellung eines „Zivilschutzkorps“ zu verabschieden. Durch die „Hintertür“ soll dabei die gesetzliche Grundlage zur Erfassung der gesamten „wehrfähigen“ Bevölkerung außerhalb der Bundeswehr geschaffen werden. Die im Bundestag vertretenen Parteien begeben sich durch eine solche Taktik der Gesetzgebung auf einen gefährlichen Weg: die umstrittenen, demokratiefeindlichen Notstandsgesetze sollen über interne Parteiabreden Stück um Stück zu herrschenden Gesetzen gemacht werden.

KONTAKTE ZUR JUGEND DER DDR

Darum hält es die Landesjugendkonferenz für erforderlich, daß

1. die Naturfreundejugend Studienreisen und Informationsfahrten in die DDR organisiert (hierbei soll besonders die ökonomische, soziale und kulturelle Situation in der DDR studiert werden).
2. daß Seminare und Diskussionsstreffen, zusammen mit Jugendlichen und Verantwortlichen der FDJ vorbereitet und veranstaltet werden (solche Seminare und Diskussionen sollen nach Möglichkeit abwechselnd in der Bundesrepublik und in der DDR stattfinden).
3. daß die Bundesjugendleitung und die Bundesleitung der Naturfreunde Verhandlungen mit dem Wanderer- und Bergsteigerverband der DDR aufnehmen, um einen Austausch von Wandergruppen vorzubereiten.
4. daß ein Austausch von Artikeln und Zeitschriften zwischen Naturfreundejugend und FDJ angestrebt wird.

(Aus Entschliessung zu Kontakten zur Jugend der DDR).



ERIK NEUTSCH zählt zu den bekanntesten Schriftstellern der DDR. Sein Roman „Spur der Steine“ fand ein starkes Echo. Er lebt und arbeitet in Halle/S.

Im April veranstaltet e l a n Dichter-Lesungen in Dortmund, Essen und Düsseldorf. Unser „Gast des Monats“ heißt Erik Neutsch, der aus seinem Roman „Spur der Steine“ lesen wird. Bei der Lesung in Düsseldorf wird Max von der Grün mit dabei sein. Bitte vormerken:

e l a n - DICHTERLESUNGEN MIT **ERIK NEUTSCH**



„SPUR DER STEINE“ kann man als Visitenkarte der jüngeren Schriftstellergeneration der DDR bezeichnen. Leider wissen wir wenig über diese Autoren.

Sie erreichten die Landstraße. Autos jagten über den Asphalt. Unter ihren Rädern quoll Staub auf, wälzte sich über die Böschungen. Über die Rinde der Bäume hatte sich schon eine schwärzliche Schicht gelegt. Das Laub, das frische grüne Laub, war müde. Und auch die lila Blüten der Luzerne waren grau.

Balla entsann sich ihrer Worte: Mach's kurz, jeder Abschied ist ein kleiner Tod ... Er bat sie: „Bring mich nicht an den Wagen ...“

Weniger bedrückt, wie es schien, fragte sie: „Warum nicht? Vielleicht steige ich ein, fahre einfach mit ... Vielleicht ist die Welt anderswo besser ...“

Wiederum spähte er in ihr Gesicht. „Wenn du willst“, sagte er rau, „schreib ich dir.“

„Wohin?“

„Nach Dresden.“

„Kennst du die Adresse noch?“

Er nickte.

Ein kleiner Glanz glomm in ihren Augen auf. Zum erstenmal lächelte sie.

„So gefälltst du mir weit besser“, sagte er, mied es aber, sie anzusehen, und blickte über sie hinweg.

Die Baustelle dehnte sich bis an den Horizont. In der Ferne wurde das Gelände von den Fabrikhallen des Chemiebetriebes begrenzt, deren bizarre Formen den Himmel zackten. Neunzehn Schlote ragten auf, einer darunter, der noch keinen Rauch ausspie; er gehörte zum künftigen Kraftwerk des Erdölkombinats. Balla dachte daran, daß nur sechzehn Schorn-

steine gestanden hatten, als er in Schkona eingetroffen war. Er suchte noch einmal die Gegend ab, die er verließ, entdeckte die Chemikalienstation und die Krackanlage, die Spur seiner Arbeit. Und er erkannte auch, flach und niedrig im Gewirr der Bauten, die Baracken, in denen die Verwaltungsräume lagen. Hinter einem der fernen Fenster, die jetzt das Licht der Sonne blitzend zurückwarfen, berieten Jansen und die Mitglieder der Parteileitung. Horrath oder Bleibtreu oder ein dritter, ein Neuer vom Zentralkomitee ... Bisher war noch immer nicht entschieden, wer

LESEPROBE AUS **Spur der Steine**

als Sekretär eingesetzt würde. Sich von Horrath zu verabschieden, ihm in die Augen zu schauen, mit einem Blick zu wissen, was geworden war, dazu war nun keine Gelegenheit mehr ... Er würde auch ihm schreiben. Bis dahin konnte er nur hoffen.

Kati sieht auf die große Straße. Autos preschen vorüber, schemenhaft schnell, wirbeln den Staub vom Asphalt und verschwinden irgendwo hinter der Krümmung eines Hügels. Es ist ein stetes Dahingleiten, ein ewiges Kommen und Abschiednehmen auf dieser Chaussee. Hinter allen Scheiben kauern Menschen,

in den hohen Kabinen der Lastkraftwagen und unter den flachen Hauben der Personenautos. Manche lächeln ihr zu, winken, andere starren angespannt auf die Fahrbahn. An den Nummernschildern erkennt man die Herkunft der Wagen. Auch Ausländer sind darunter, aus Bulgarien ein Kühlzug, aus Frankreich ein Speziallader für Mineralöle ... Eine große Reise hat begonnen, Kati aber fühlt sich davon ausgeschlossen. Alle haben sie ein Ziel, denkt sie, man weiß es nicht genau, wohin sie fahren, aber alle haben sie ein Ziel und werden irgendwo erwartet.

Der Staub springt über die Böschungen, der erste Staub in diesem Jahr, der wieder trockengerieben und schwarz ist.

Als Balla den Schlüssel ins Schloß steckt, weiß Kati, daß der Abschied ganz nah ist. Und mit ein wenig belegter und zitternder Stimme erkundigt sie sich: „Fragst du dich manchmal auch, was du erreicht hast und was auf dich wartet?“

„Ja. Täglich. Seit zwei Jahren mindestens.“

„Und? Was erwartet dich?“

Er überlegte nicht lange, zögert nicht mit einer sicheren Antwort: „Kämpfe ... Schwierigkeiten ... Immer wieder Prüfungen. Niederlage und Sieg. Wir werden es nicht leicht haben, Hesselbart und ich. Das Alte ist zäh.“

Wir aber wollen das Neue. Doch mit jeder Neuerung, glaub ich, rücken wir dem Kommunismus näher auf die Haut. Und das ist, jedenfalls für mich, ein Abenteuer, wie noch keins gewesen ist.“

Wadim Wolostschuk wird von ausländischen Gästen, die Kiew besuchen, oft für eine sowjetische Ausgabe des Baron von Münchhausen gehalten. Und das nur, weil er auf ihre Frage, wo er so gut englisch gelernt hat, stets antwortet: „Im Schlaf, in genau 22 Nächten!“

Ingenieur Wolostschuk ist kein Aufschneider oder Lügner. Er ist seiner Zeit allerdings etwas voraus.

SCHON VOR 1 000 JAHREN...

Buddhistische Priester flüsterten ihren schlafenden Schülern schon vor 1 000 Jahren heilige Texte ins Ohr; Fakire der Hindus brachten dem Nachwuchs während des Schlafes komplizierte Zauberkunststücke bei; der deutsche Arzt Wienhold sagte seinen Schülern, die in hypnotischen Schlaf versetzt worden waren, Verse vor, die sie ohne Mühe und fehlerfrei wiedergeben konnten. Die Hypnopädie das Lernen im Schlaf, hat allerdings mit der Hypnose nur das Ergebnis und das Wort „hypnos“ (vom griechischen Gott des Schlafes) gemeinsam. Man bezeichnet sie als Methode zur Übermittlung von Informationen während des natürlichen Schlafes.

DAS EXPERIMENT DES LEONID BLISNITSCHENKO

Das erste Experiment Leonid Blisnitschenkos endete als Pleite. Er stellte ein Tonbandgerät neben das Bett eines Schlafenden. Dieser schlief... und schlief... und wußte am nächsten Morgen kein Wort von den Texten, die das Tonband ihm vorgespielt hatte. Der Wissenschaftler gab nicht auf. Er erforschte gründlich den Reiz — das gesprochene Wort — und untersuchte, unter welchen Bedingungen es sich am besten einprägt.

13 Jahre gingen ins Land. Die neue Testperson hieß Galina Pustogorowa und war Ärztin. 28 Nächte lang berieselte ein Lautsprecher, der über ihrem Bett angebracht war, die Schlafende mit englischen Vokabeln.

Außer „no“ und „yes“ hatte sie vor diesem „Nachkursus“ kein Wort dieser Fremdsprache gekannt.

Nach 28 Nächten meldete sie sich an der Universität Kiew zu einer Prüfung an. Das Urteil der Prüfungskommission lautete schwarz auf weiß:

„Pustogorowa, G. W., beherrscht die englische Umgangssprache entsprechend dem Lehrplan des 1. Studienjahres...“ Das entsprach dem Pensum von 120 Lehrstunden an der Universität.

NEW YORKS STADTPLAN IN ZEHN NÄCHTEN AUSWENDIG

Blisnitschenkos Name wurde bekannt, auch im Ausland. Und von dort erreichten ihn erregende Meldungen. Auch dort wurde mit Erfolg an der Lösung dieses Problems gearbeitet.

● Mitarbeiter des Auskunftsbüros einer amerikanischen Postfirma lernten in zehn Nächten Namen und Lage aller New Yorker Straßen im Schlaf.

● Ein Opernsänger, der für einen erkrankten Kollegen einspringen mußte, lernte seine Partie in italienischer Sprache, von der er ansonsten kein Wort verstand, in einer Nacht.

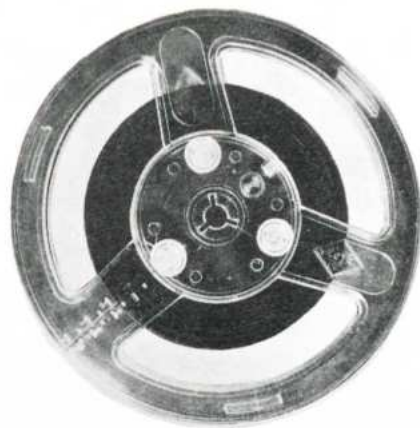
● Eisenbahnschaffner „büffelten“ sich im Schlaf durch dicke Fahrpläne undprägten sie sich in wenigen Nächten ein.

Mit der Einzelanwendung wollte sich Blisnitschenko nicht zufrieden geben. Er begann mit Gruppenexperimenten.

EINE LEKTION NACHTUNTERRICHT

Der Unterricht bei Blisnitschenko be-

FORTSETZUNG AUF SEITE 8



Lerne englisch im Schlaf

Eine gar nicht so phantastische Story von
Manfred Bockelmann / Fotos: Koroljow-Hensky

Es war ein weiter Weg von den ersten hypnotischen Experimenten buddhistischer Mönche bis zu der Nacht, in der die Schüler an zu lernen fangen, wenn der Lehrer „Gute Nacht“ sagt. Vom Lernen im Schlaf handelt der folgende Bericht.



DIE VOM GEHIRN ausgehenden elektromagnetischen Ströme werden mit Hilfe eines Elektroenzephalogramms kontrolliert. Das Testergebnis: Das Gehirn verhält sich beim Lernen im Schlaf ähnlich wie im Wachzustand. Der Schlaf des Lernenden jedoch ist fest und erholsam. (Bild oben)



DER CHEF in diesem Laboratorium für experimentelle Phonetik in Kiew ist Leonid Blisnitschenko. Er ist einer der geistigen Väter der Hypnopädie, mit der bereits sensationelle Ergebnisse erzielt wurden. (Bild oben und unten)





FORTSETZUNG VON SEITE 7

ginnt Punkt 22.30 Uhr. Seine Schüler sind größtenteils Studenten der Ingenieurhochschule für Funktechnik in Kiew. Es läutet zum Unterricht. Die Schüler, fünf bis sechs in einem Raum, schlüpfen schnell in die Betten. Jeder erhält ein Blatt Papier. Dreißig Wörter und Redewendungen, die gelernt werden sollen, stehen darauf, sowohl in russischer als auch in englischer Sprache: Buch — book! lesen — to read; ich lese ein Buch — I read a book... Und plötzlich ist eine Stimme im Raum, Blisnitschenkos Stimme, kaum wiederzuerkennen, sphärenhaft beinahe: „Liest sie ein Buch? — Does she read a book?“ Langsamer wird das Tempo. Entspannt lauschen die Schüler. Dreimal noch erklingt die Litanei. „Und nun schlafen Sie gut!“

ACHT STUNDEN SPÄTER

Acht Stunden später ertönt wieder die Klingel. Es ist 7 Uhr. Blisnitschenko kommt in den „Klassenraum“. „Guten Morgen! Der Unterricht ist beendet.“ Nach dem Frühstück erfolgt die Wiederholung. Blisnitschenko sagt ein Wort oder einen Satz auf russisch, der Schüler übersetzt ihn ins Englische. Ein Wunder scheint geschehen zu sein. Wie aus der Pistole geschossen kommen die Antworten der Studenten, in fast einwandfreiem Englisch! Und was geschah während der Nacht? Die „Nachtstudenten“ fragt man vergebens danach. Tief und fest haben sie geschlafen. Nach ihren Kenntnissen zu urteilen, muß die Übertragung bis zum Morgen gedauert haben. Doch Blisnitschenko verneint. „Der Informator ist nur während der ersten Phase des Schlafes in Aktion, und nicht einmal lange — einige Dutzend Minuten nur.“ Soweit die Erlebnisse eines Beobachters in Blisnitschenkos „Nachtasyl“

ZUFÄLLIGE UND GEZIELTE INFORMATIONEN

Der Mensch nimmt auch im Schlaf Geräusche wahr und reagiert auf sie. Die Mutter erwacht, wenn sich ihr Kind bemerkbar macht. Der schlafende Zugreisende schreckt auf, wenn der Zug hält, weil er das Geräusch der rollenden Räder vermisst.

Hier liegt das Geheimnis der Hypnopädie. Man gibt dem Schlafenden statt zufälliger Informationen gezielte z. B. englische Vokabeln, mathematische Formeln oder technische Daten.

Gründliche ärztliche Untersuchungen haben ergeben, daß diese Lernmethode nicht nur ungefährlich ist.

In unserer hektischen Zeit werden an die Konzentrationsfähigkeit sehr hohe Anforderungen gestellt. Im Schlaf aber sind wir aufnahmefähig; wir werden nicht abgelenkt. Etwa 92 bis 100 Prozent des vermittelten Lernstoffes bleiben im Gedächtnis haften. Allerdings: Ein Wundermittel ist die Hypnopädie nicht. Sie ist kein Serum für Faulpelze, aber sie kann vom „Einpaucken“ entlasten. Darin besteht ihr Wert. Die Fähigkeit zu logischem Denken kann sie nicht vermitteln. Und deshalb besteht keine Gefahr, daß aus unseren Schulen eines Tages Schlafsäle werden, die nach wenigen Monaten künftige Nobelpreisträger vom Fließband entlassen.

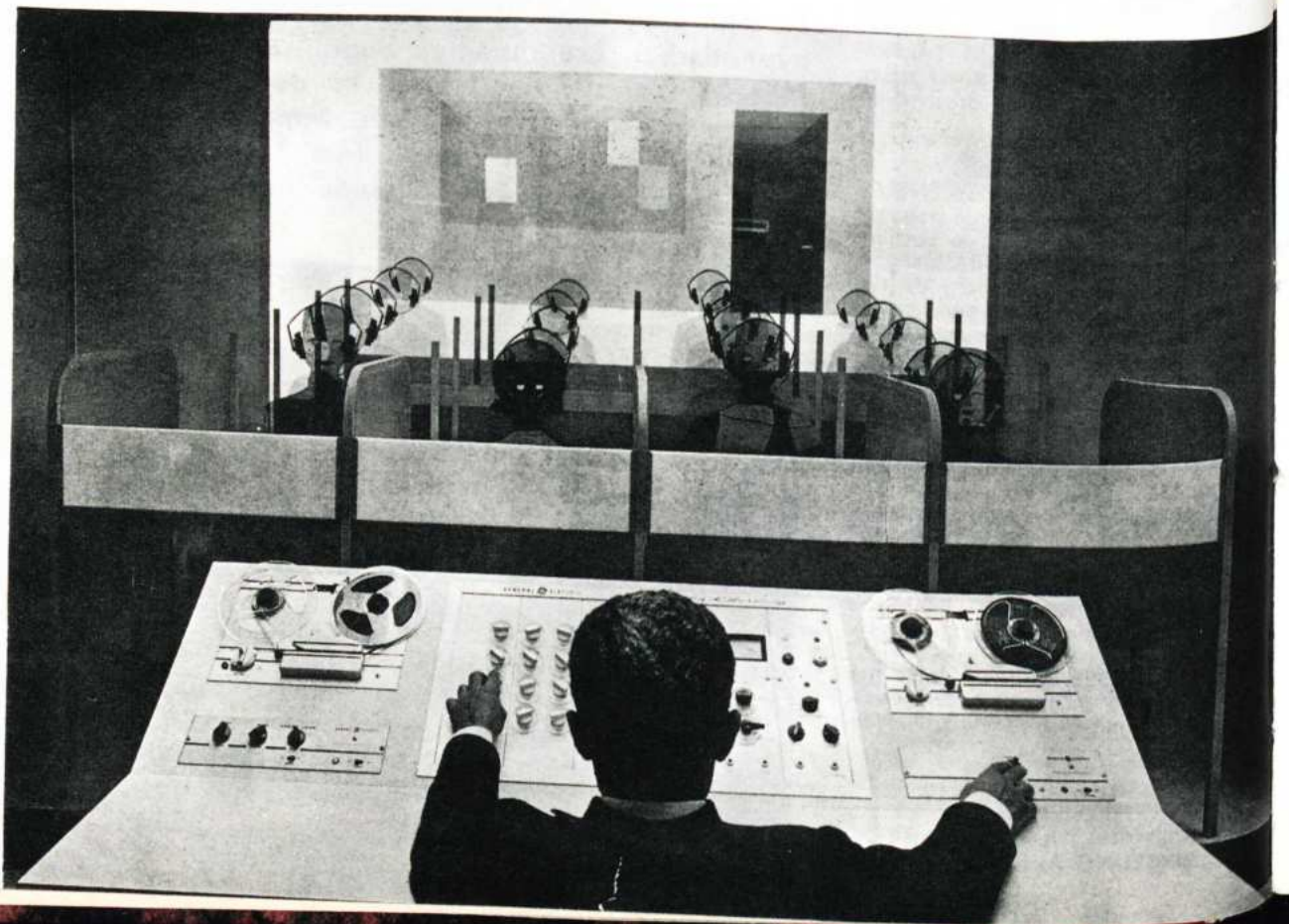


WADIM WOLOSTSCHUK, dem 24jährigen Ingenieur, dem Fremdsprachen ein Graus waren, lernte in genau 22 Nächten Englisch. Im Schlaf. Ebenso wie Swetlana Chudassowa (Bild oben, Mitte). Hier dolmetscht er für Gäste aus England. (oben links im Bild)

DIE MUTTER reagiert auf jeden Laut ihres Kindes, auch wenn sie sehr tief schläft. Der „Wächterpunkt“ im Gehirn gleicht einer Alarmanlage (Bild links)

DIESEN „WÄCHTERPUNKT“ macht sich die Hypnopädie zunutze, denn er läßt sich auf das Wahrnehmen von Informationen im Schlaf trainieren. (Bild rechts)

SCHULZIMMER DER ZUKUNFT — werden sie so aussehen? Wer weiß? Vielleicht schimpft der Lehrer eines Tages: „Ihr seid heute morgen so abscheulich wach!“ Und das Wort „Schlafmütze“ bedeutet Anerkennung!



NOCH 40 TAGE



Die Proteste gegen den geplanten Atomminen-Gürtel reißen nicht ab. In vielen Städten führen Atomwaffengeegner und Studenten Schilderumzüge und Informationsstände durch. Unser Bild zeigt ausländische Studenten in Hannover.

In 40 Tagen beginnen die Ostermärsche der Atomwaffengeegner 1965. In allen Städten der Bundesrepublik laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren.

Frankfurter Arbeiter gegen Atomminen

Seitdem der „Trettner“-Atomminenplan bekannt wurde, reißen die Proteste, die aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten kommen, nicht ab. Jetzt haben Arbeiter aus Frankfurter Großbetrieben mit einer Unterschriftensammlung ihre Ablehnung der Atomminenzonen an der Grenze bekundet.

Prominente für Ostermarsch

Der Aufruf zum Ostermarsch 1965 hat in der Öffentlichkeit ein großes Echo gefunden. Zu den bisherigen Unterzeichnern des Aufrufes gehören u. a.: die Professoren Wolfgang Abendroth, Fritz Baade (MdB), Helmut Gollwitzer, Herbert Faller (Bundesjugendleiter der Naturfreunde), Berthold Kiebusch (Bundesjugendsekretär der Gewerkschaft OTV), Hinrich Oetjen (Bundesjugendsekretär der IG Chemie, Papier, Keramik), Kirchenpräsident Niemöller, Oberkirchenrat Kloppenburg, Rolf Hochhuth, Helmut Kentler, Willy Kressmann, H. M. Ledig-Rowohl, Dr. Helmut Lindemann, Wolfgang Neuss, Ursula Noack, Martin Walser.

Mitarbeit ist notwendig

In den örtlichen Ausschüssen der Kampagne arbeiten die unterschiedlichsten Kräfte. Jugendfunktionäre, Lehrer, Geistliche, Betriebsräte u. a. Karl-Heinz Gutzmann, IG-Metall-Jugendsekretär, arbeitet im örtlichen Ausschuss Duisburg mit. Gutzmann: „Durch meine persönliche Arbeit will ich mithelfen, die Bevölkerung über die drohende Gefahr aufzuklären und sie zum Protest gegen die Atomaufrüstung zu gewinnen. Eine gute Arbeit ist nur dann möglich, wenn möglichst viele mit anpacken.“

Marsch 65 — ein moderner Marsch

Ein moderner Marsch braucht eine moderne Vorbereitung. Nach diesem Motto wird der Ostermarsch 1965 vorbereitet. Foren, Streit- und Pressegespräche, Kunstauktionen, persönliche Gespräche, Lobbywochen, Film- und Tanzveranstaltungen — das ist die Skala einer modernen Vorbereitung. Hinzu kommt, daß die Unterschriftensammlung für die Petition an den Deutschen Bundestag — bisher über 100 000 Unterzeichner! — bis Ostern verstärkt durchgeführt werden wird.

Vorbereitungen mit D-Zug-Tempo

„Die Alternative zur Politik der Todeszonen ist: Vereinbarung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa“ heißt es in einer Presseerklärung der Kampagne. Das ist den Atomwaffengegnern klar. Und deshalb laufen die Vorbereitungen auf die Ostermärsche 1965 auf vollen Touren!

Trettner-Minen-Song

Text: Gerd Semmer

Musik: Dieter Süverkrüp

1 Es wird darum gebeten,
auf Trettner nicht zu treten,
der einen Sprengkopf hat.
Und solche Minen-Fallen,
die können schrecklich knallen,
vernichten Land und Stadt.

Refrain:

So was ist Dreck, so was muß weg,
so was wollen wir nicht haben.
Leute, denkt um, seid nicht so dumm,
denn sonst fressen euch die Raben.

2 Die Herren, die immer siegen,
die wollen uns wieder kriegern,
wollen wieder Helden klauen.
Und diese feinen Herren,
wollen atomare Sperren,
wohl vor die Grenze bauen.
(Refrain)

3 Was soll es uns denn nutzen,
wenn wir uns selbst wegputzen
im trüben Morgenrot?
Die Brüder und die Schwestern,
sie waren es nur gestern.
Morgen sind alle tot.
(Refrain)

4 Wir wollen es erleben,
daß man die Hand kann geben,
im ganzen Vaterland.
Doch jene feinen Herren,
mit ihren Minensperren,
sind sie noch bei Verstand?
(Refrain)

(Den Trettner-Minen-Song entnehmen wir dem Liederheft: „Lieder gegen die Bombe III“, herausgegeben von der Redaktion „Volkskunst in Aktion“, 463 Bochum, Hubertusstr. 3, Preis 1,— DM)

KLARER FALL
elan-Leser sind dabei

Filme



VERFÜHRUNG AUF ITALIENISCH

Sie rollt ... und rollt ... und rollte — die große ... au-italienisch-Weile. Nach der „Scheidung“, die volle Kassen brachte, nun die „Verführung“. Leider übertönen Turbulenzen und Klamauk mitunter die Behandlung des Problems einer rückständigen Gesetzgebung, mit dem sich dieser Film auseinandersetzt. Senenswert. (Cen.fox)



Das Mädchen und der schwarze Hengst

Verführung auf italienisch

Unter Geiern



DAS MÄDCHEN UND DER SCHWARZE HENGST

Eine Liebesgeschichte, aber eine ungewöhnliche. Der Film erzählt von der Freundschaft zwischen einem jungen Mädchen und einem Pferd. Ein anspruchsvoller, poetischer Film, den man wirklich empfehlen kann. (Constantin-Film)

DIE KARL-MAY- WELLE

Karl May und kein Ende. Gleich zwei Verfilmungen werben um die Gunst der Kinogänger: „Unter Geiern“ (Constantin) und „Der Schut“ (Gloria). Beide Streifen warten mit Star-Besetzungen auf. (Cons.antin / Glo.ia)

TOPKAPI

Zum Schluß noch ein Reißer für Freunde spannender Kriminalfilme. Der größte Juwelenraub der Geschichte findet statt und — verraten wir nicht zuviel. Schauplatz ist Istanbul, das Gaurer-Trio wird dargestellt von Maximilian Schell, Melina Mercouri und Peter Ustinov. (United Artists)

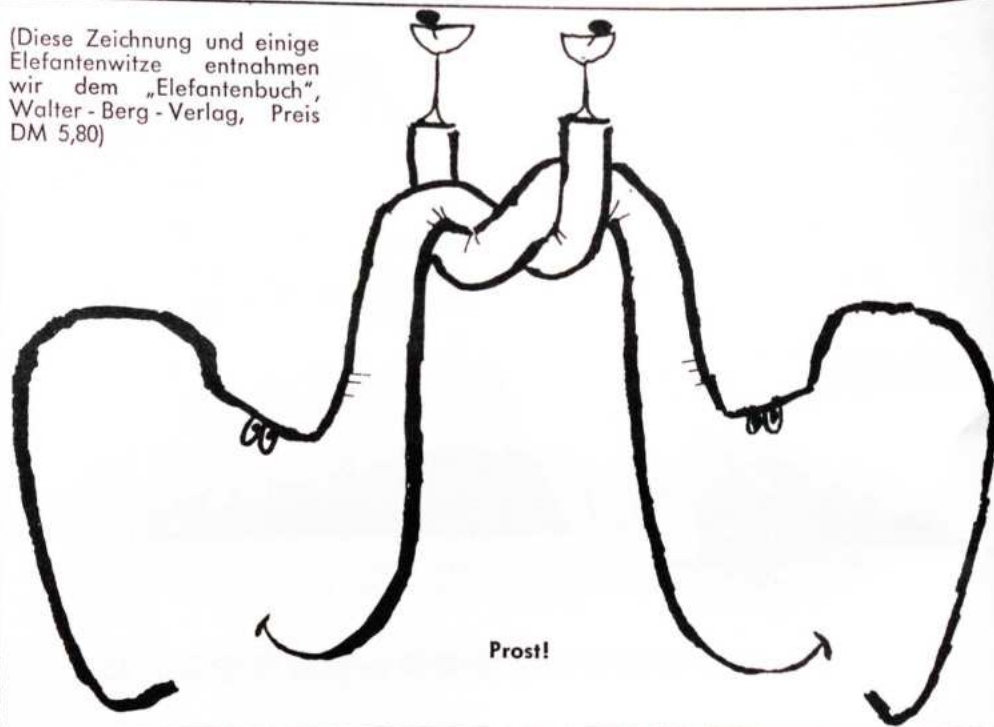


Witze



- 014 Warum lesen Elefanten nicht „elan“?
Antwort: Weil ihnen die blöden Elefantenwitze auf den Wecker fallen!
- 015 Warum besuchen nicht mehr Elefanten die Universität?
Antwort: Die wenigsten haben das Abitur!
- 016 Warum tanzen Elefanten „Letkiss“?
Antwort: Weil der Twist aus der Mode ist.
- 017 Was tut man, wenn ein Elefant niest?
Antwort: Man geht ihm aus dem Wege.
- 018 Warum spritzen Elefanten Wasser durch ihre Nase?
Antwort: Wenn sie es durch die Ohren spritzen würden, könnten sie schlecht zielen.
- 019 Warum leben Elefanten im Urwald?
Antwort: Weil ihnen unsere sozialen Mieten zu hoch sind!
- 020 Warum kaufen Elefanten keine Bildzeitung?
Antwort: Weil sie keine Enten verdauen können.
- 021 Warum springen Elefanten über Flüsse?
Antwort: Damit sie nicht auf die Fische treten!

(Diese Zeichnung und einige Elefantenwitze entnehmen wir dem „Elefantenbuch“, Walter-Berg-Verlag, Preis DM 5,80)



Platten



TEENAGER PARTY 64

Eine große Teenagershow rollt hier ab. Es wirken mit: Ray Orbison, The Rolling Stones, Rita Pavone, Little Richard, Sylvie Vartan, Paul Anka, Peggy March, Daffi Deutscher, Manuela, John O'Hara and his Playboys u. a. m. (HZ-Teldec 517, DM 18,—)

„GOLDENER COLT“ FÜR RONNY

Ronny, erfolgreichster deutscher Westernsänger im Jahre 1964, erhielt für über eine Million verkaufte Platten den „Goldenen Colt“. Auch seine dritte Single-Platte „Kenn ein Land“/„Kleine Annabell“ wurde ein Bestseller. (Decca, DM 4,75)

HIT- VERDÄCHTIG

Ich hätte gewettet, daß „Christina“ Elvis Presley's neueste Aufnahme ist. Ich hätte verloren! Bobby Solo, vor wenigen Wochen Sieger des italienischen Schlagerfestivals geworden, heißt der Mann, der diesen Hit singt. Auch die B-Seite „In vita mia“ ist ganz ausgezeichnet gemacht. (CBS 1649, DM 4,75). Ganz neu: „Christina“ jetzt auch in deutscher Sprache gesungen. Ebenfalls von Bobby Solo. Die Rückseite: Komm zu mir, my love. (CBS 1654, DM 4,75)

TWIST- BATTLE- PARTY

13 Bands spielten in Kassel auf und 2.500 Jugendliche kamen. Eine Kasseler Jugendzeitschrift war Veranstalter dieser Twist-Battle-Party. Die Siegerband, „The Ducks“, wurden stürmisch gefeiert. Die LP bringt einen Original-Ausschnitt von dieser Veranstaltung mit zündenden Rhythmen. (Telefunken BLE 14 343-P DM 18,00)

GOLDFINGER

Der schmissige Instrumental-Hit „Goldfinger“ aus dem gleichnamigen James-Bond-Film. Mr. Martins Band stellt sich auf der Rückseite mit „Hello Miss Please Let's Kiss“ (Jenka/Letkiss) vor. (Telefunken U 55 586, DM 4,75)



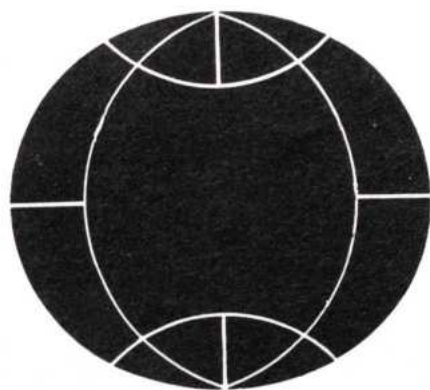
CBS 1654



DORIS DAY singt die Original-Filmmelodie
SEND ME NO FLOWERS
RAINBOW'S END
CBS 1555

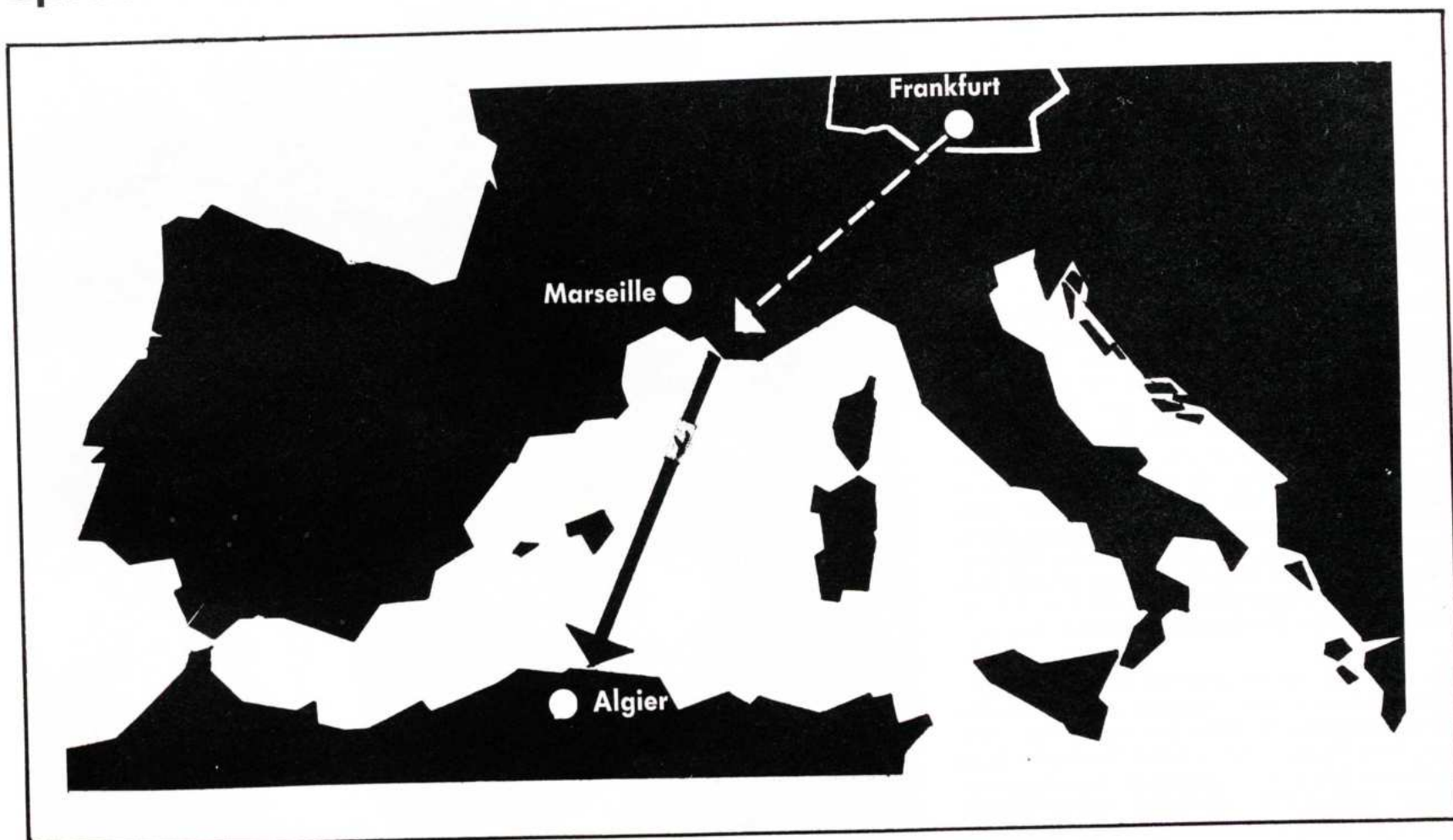


Die bekannteste deutsche Beat-Band ist seit einigen Monaten auf Platten zu hören. Hier die RATTLES im Hambg. Star-Club.



FESTIVAL IN ALGIER

Alles über Festival: Namhafte Persönlichkeiten rufen die Jugend der Bundesrepublik (Seite 12) — Wie komme ich nach Algier? (Seite 13) — Ben Bella: Herzlich willkommen (Seite 17) — Programm: Was ist in Algier los? (Seite 15) — Prominente und Jugendleiter diskutieren (Seite 16-17) — Gespräch mit einem führenden Vertreter der JFLN (Seite 14) u. a.





Mit diesem Aufruf wenden sich Persönlichkeiten und Vertreter verschiedener Jugend- und Studentenverbände an die Jugend der Bundesrepublik. Fahrt nach Algier! Beteiligt euch an den Weltfestspielen! So lautet ihr Rat.

Im Sommer 1965 finden auf der Grundlage des Aufrufes der Gründungsversammlung des Internationalen Vorbereitenden Komitees vom 28. Juli bis 7. August 1965 die „IX. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für Solidarität, Frieden und Freundschaft“ statt.

An den Weltfestspielen nehmen Jugendliche aus fast allen Ländern der Welt teil. Die Weltfestspiele bieten die Möglichkeit zur Information und politischen Diskussion. Sie können dazu beitragen, zwischen den Völkern Vorurteile abzubauen, Spannungen zu entschärfen und Freundschaften zwischen jungen Menschen verschiedener politischer und weltanschaulicher Auffassungen anzubahnen. Das Treffen ist ein Beitrag zur Verwirklichung des Vorschlages der UNO, das Jahr 1965 – zwanzig Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges – zu einem Jahr der internationalen Zusammenarbeit zu machen.

Die Weltfestspiele demonstrieren den Wunsch der jungen Generation nach Verständigung und Frieden. Sie werden die Möglichkeit zu sachlichen Diskussionen bieten. In der Hauptstadt des freien Algerien werden die Probleme der antikolonialen Bewegung und des industriellen Aufbaus der jungen Staaten eine besondere Rolle spielen.

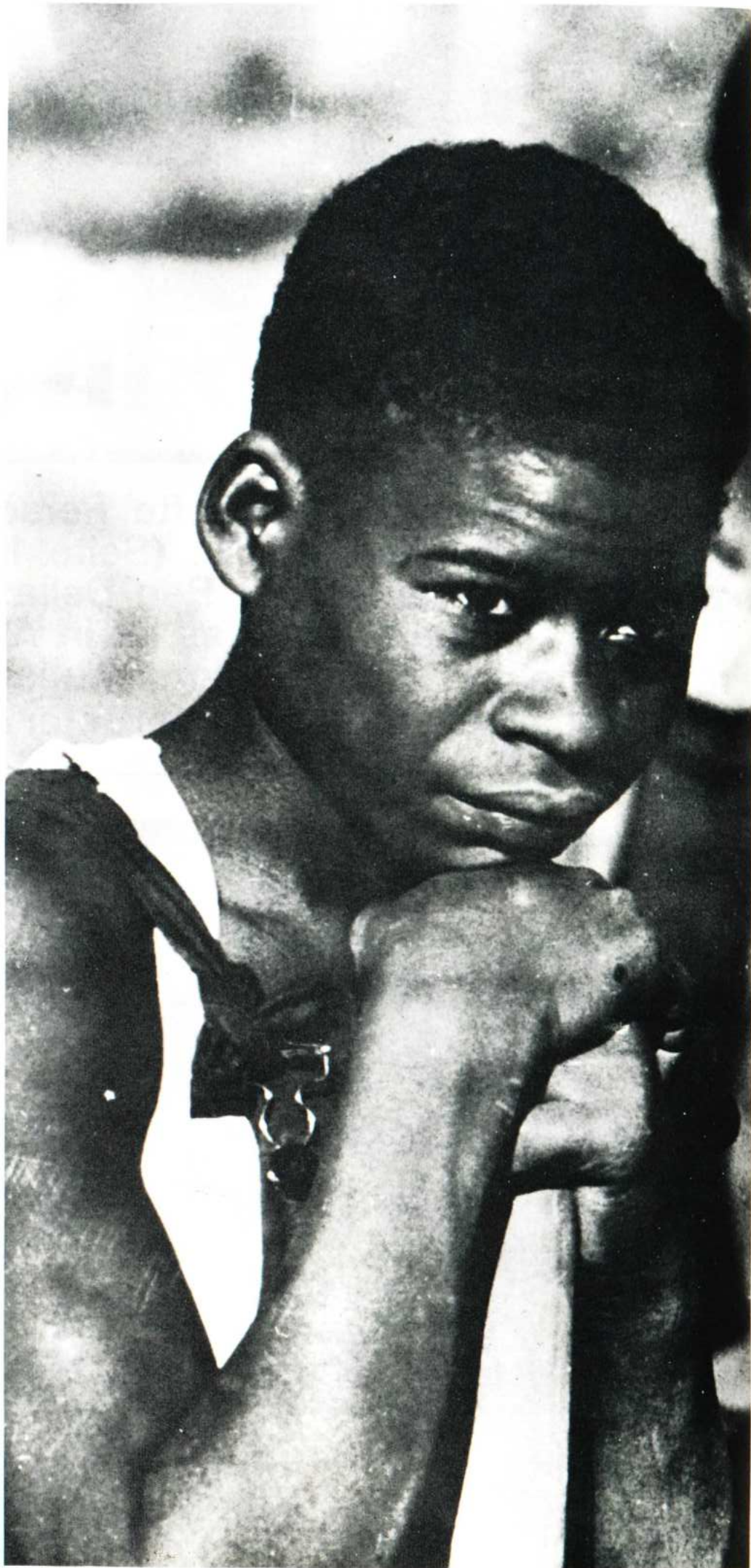
Die Teilnehmer der Weltfestspiele werden aber auch Gelegenheit zu vielfältigen kulturellen und sportlichen Treffen haben. Das Festival wird so organisiert sein, daß alle Teilnehmer ihre Meinung frei darstellen können. Die Gespräche werden um so fruchtbarer sein, je besser die Jugend der einzelnen Länder in Algier repräsentiert ist.

Wir empfehlen daher den Jugend- und Studentenorganisationen der Bundesrepublik und den einzelnen Jugendlichen, sich an den Festspielen zu beteiligen. Hier haben sie die Möglichkeit, auf einem internationalen Forum ihre verschiedenen Positionen darzustellen und auch der Kritik auszusetzen.

Zusammensetzung und Auftreten der Teilnehmergruppe aus der Bundesrepublik Deutschland wird für viele Beobachter ein Maßstab dafür sein, inwieweit es in der Bundesrepublik eine junge Generation gibt, die für Demokratie, Entspannung, das Selbstbestimmungsrecht der Völker und internationale Zusammenarbeit eintritt.

Diesen Aufruf unterzeichneten bereits in den ersten Tagen nach der Veröffentlichung: Prof. Dr. Wolfgang Abendroth, Pfr. Adolf Binder, Pfr. Rudolf Buchin, Prof. Dr. Georg Burkhardt, Pfr. Rudolf Daur, Prof. Erich Engel, Pfr. Kurt Essen, Prof. Dr. Dr. Ossip K. Flechtheim, Pfr. Wilh. Flender, Pfr. Wilh. Frey, Erich Fried (Publizist), Christian Geissler (Schriftsteller), Pastor Dr. Greiffenhagen, Prof. Gerh. Gollwitzer, Pfr. W. Heintzeler, Dr. Arno Klönne, Oberkirchenrat D. Heinz Kloppenburg, Prof. Dr. Paul Mies, Prof. Dr. Alexander Mitscherlich, Pfr. J. Möller, Prof. E. Niekisch, Weltkirchenratspräsident Martin Niemöller, Prof. K. H. Pillney, Martin Walser (Schriftsteller), Gerhard Zwerenz.

Für den Arbeitskreis „Festival 65“: Dieter Dörr (Bundesvorstand der Jungdemokraten), Rainer Abele (Jugendleiter), Peter Grohmann (Jugendleiter), Fritz Meinicke, Pfr. Herbert Mochalski, Erich Roßmann (Vors. der Deutschen Jugendgemeinschaft), Helmut Rödl (Journalist), Helmut Schauer (Vors. d. SDS), Karl-Heinz Schröder (Verleger), Hans Günther Stumpf (Vors. d. Freigeistigen Jugend Hamburg), Helmut Strizek (Vors. d. LSD), Bruni Freyeisen (Jugendleiterin), Werner Weismantel (Redakteur), Frank Werkmeister (Verleger).



Wollen Sie mit nach Algier fahren?
Ja? Dann finden Sie hier von
A wie Anmeldung bis Z wie Zoll
alles Wissenswerte, was Sie für diese
große Reise wissen müssen.



Festival in Wien 1959. Das algerische Volk kämpfte noch um seine Befreiung. Trotzdem war eine algerische Delegation dabei. Ihre Fahnen durften nicht gezeigt werden. So wurden sie eingerollt ins Stadion getragen.



Finnlands Hauptstadt Helsinki war 1962 der Austragungsort der VIII. Weltfestspiele. Sie hatten eine Rekordbeteiligung zu verzeichnen. Aus 139 Ländern hatten über 1500 Jugendverbände ihre Vertreter entsandt.



1965 finden die Weltfestspiele zum erstenmal in einem der befreiten afrikanischen Länder statt, nämlich in Algerien. Seine Metropole, unser Bild zeigt den Hafen, wird der Schauplatz sein.

Termin

Das Festival findet statt in der Zeit vom 28. Juli bis 7. August.

Abreise ab Frankfurt/M. am 26. Juli, Rückkehr nach Frankfurt am 9. August.

Reise-Route

Die Teilnehmergruppe aus der Bundesrepublik legt die Strecke Frankfurt – Marseille – Frankfurt in einem Sonderzug zurück.

Die Strecke Marseille–Algier–Marseille wird mit Charterflugzeugen absolviert.

Preis

Der Teilnehmerbeitrag für die kombinierte Bahn- und Flugreise Frankfurt – Algier – Frankfurt incl. Unterbringung und Verpflegung beläuft sich auf DM 560,-.

Im Preis eingeschlossen ist der Besuch verschiedener kultureller und sportlicher Veranstaltungen.

Informationen

Außer einem gültigen Reisepaß (rechtzeitig verlängern lassen!) ist lediglich eine Bescheinigung des Gesundheitsamtes über eine erfolgreiche Pockenimpfung vorzuweisen.

Die Impfung soll sechs Wochen vor Reisebeginn ausgeführt sein und nicht länger als zwei Jahre zurückliegen.

Geldumtausch

In Algerien ist neuerdings der algerische Dinar gültig. Umtausch bei jeder Bank etc., jedoch ist der Umtausch direkt in Algier günstiger.

Anmeldung und Anfragen

sind zu richten an den
Arbeitskreis Festival
605 Offenbach/M. 1,
Postfach 250



Mit dem Chefredakteur der Zeitschrift „JEUNESSE“, Boualem Makouf, einem führenden Vertreter des algerischen Jugendverbandes JFLN führte elan folgendes Gespräch.

elan - interview

Störenfriede entlarven sich selbst !

elan: Aus welchem Grunde haben Sie zum Festival in Algerien eingeladen?

Boualem Makouf: Das Weltfestival der Jugend und der Studenten ist eine große Kundgebung, die größte nach unserer Meinung. Es ist für uns eine große Ehre, zum Festival in Algerien einzuladen.

Nach 7 1/2 Jahren eines sehr harten Krieges für unsere nationale Unabhängigkeit haben wir festgestellt, wie sehr die Solidarität aller Jugendlichen in der Welt, die für den Frieden und die Freundschaft zwischen den Völkern arbeiten, uns nützlich gewesen ist.

Das Festival in Algier wird für uns die Gelegenheit sein, uns bei allen diesen Freunden mündlich zu bedanken.

In der Vergangenheit haben sich die Weltfestspiele der Jugend immer in Europa abgespielt. Unsere Epoche ist reich an Umwälzungen. Es gibt neue Wirklichkeiten, die uns auferlegt sind; eine von denen ist die Erscheinung auf der internationalen Bühne der großen Kontinente, wie Afrika, Asien und Latein-Amerika. Eine Erscheinung, die sich aus Hoffnungen, Gewißheiten, aber auch Pflichten im Hinblick auf die internationale Einheit zusammensetzt.

Wir hoffen, daß das Festival in Algier in erster Linie zu einer besseren Kenntnis dieser neuen Wirklichkeiten beitragen wird aber auch zu einem Zusammenhalt der Bündnisse, die die Jugend dieser Kontinente mit der Jugend Europas verbinden, führen wird. Dieses Problem eines ständigen Dialogs auf immer engeren Grundlagen zwischen der Jugend aller Kontinente ist für uns ein ständig vorherrschender Gedanke. Wir meinen, das ist es, was zu der Entscheidung der Generalversammlung von Helsinki, das 9. Festival auf dem afrikanischen Kontinent stattfinden zu lassen, geführt hat.

elan: Zahlreiche Jugendorganisationen unseres Landes wollen offiziell an diesem Festival teilnehmen. Sie sind natürlich sehr daran interessiert, alle Möglichkeiten eines freien Meinungsaustausches zu haben, indem sie ihre Gesichtspunkte in einer freien und kritischen Diskussion verteidigen. Wird dieses Festival solche Möglichkeiten bieten?

Boualem Makouf: Für uns schreibt diese Notwendigkeit eines gegenseitigen Dialogs einer besseren gegenseitigen Kenntnis als vorherrschende Bedingung, die Offenheit und das Recht aller, ihre Meinungen auszudrücken, vor.

Der Vorsitzende, Ahmed Ben Bella, drückte anlässlich seines Aufrufes an die Jugend in der Welt die ganze Hoffnung von Algerien aus.

Wir fügen hinzu, daß wir bei Teilnahme aller damit rechnen, nicht nur politischen, moralischen, sondern auch materiellen Stoff für einen Dialog zu schaffen. Wir wollen damit sagen, daß unsere Treffen, Kolloquien, Seminare darauf bedacht sein müssen, vertieft zu werden und sich nicht mit gefühlsbetonten, begeisterten, vom menschlichen Gesichtspunkt aus bedeutenden, aber nicht ausreichenden Kundgebungen zufrieden zu geben.

Die Epoche, in der wir leben, bringt eine gewisse Anzahl von Problemen für die ganze neue Generation mit sich; das ist u. a. einer der Gründe, um gemeinsame Antworten auf diese Fragen zu erarbeiten. Zum Beispiel kennt Ihr Volk wie das unsrige den Preis des Krieges. Es muß aber auch den Preis des Friedens kennen. Alle diese Bestrebungen sind notwendig und verlangen den freien Dialog und darüber hinaus gehören sie in den Rahmen der Außenpolitik Algeriens.

Das ist ein zusätzlicher Grund, wenn für ein großes Treffen überhaupt einer notwendig wäre.

elan: Wie Sie wissen, gibt es Kreise, die mit der neuen Idee, ein Anti-Festival zu organisieren, spielen. Wie ist Ihre Meinung dazu? Was vereinbart sich und was vereinbart sich nicht mit den Ideen des Festivals?

Boualem Makouf: Die Ziele, der Rahmen, der Geist und die Bedingungen der Dialoge, von denen wir

gerade gesprochen haben, führen dazu, daß wir Gründe für ein Anti-Festival nicht verstehen können. Wir wissen aber, was das für Gründe sein könnten. Sie kommen von Leuten, die getarnt nicht nur gegen das Festival, sondern gegen Frieden, Freundschaft und die Solidarität der Welt öffentlich vorgehen wollen.

Die Teilnahme schließt das Recht ein, seine Meinungen über die Mittel, Ziele und Ideale des Festivals zu verwirklichen, auszudrücken. Das andere ist der Versuch, diese Anstrengungen zu zerstören.

Aber das Festival in Algerien, die Bedeutung des Festivals für Afrika und für die Jugendlichen aller Kontinente, das Echo, das es überall hervorgerufen hat, die Verpflichtung Algeriens und Afrikas für das Gelingen des Festivals —, das alles bringt mit sich, daß wir bis zum Beginn des Festivals wissen werden, welches unsere Freunde und welches tatsächlich unsere Feinde sind.

Es ist, meinen wir, eine Art, das Problem in Worten der gegenseitigen Verantwortung darzulegen. Aber wir möchten nicht bei dieser Feststellung bleiben. Alles das gibt uns Grund zu denken, daß das 9. Festival der Jugend und Studenten einen großen Erfolg haben wird und, wissen Sie, was uns am Herzen liegt, ist nicht so sehr das Anti-Festival — es sind vielmehr alle unsere aufrichtigen Freunde, die sich um den Frieden, die Freundschaft und die Annäherung aller Jugendlichen bemühen.

Die algerische Jugend bereitet sich vor, die Jugendlichen Ihres Landes und anderer Länder mit Begeisterung und ausgestreckter Hand zu empfangen.



Kirchenpräsident Niemöller auf dem „Treffen junger Christen“ in Helsinki 1962.

Wer etwas über die Weltjugendfestspiele in Moskau (1957) und Wien (1959) erfahren möchte, dem empfehlen wir diese beiden Bücher. Bitte beachten Sie unser Sonderangebot!

- **TAGEBUCH EINER SKANDALÖSEN REISE**
von Prof. Dr. Leo Weismantel, 304 Seiten mit vielen Fotos vom Moskauer Festival, Einzelpreis DM 5,—
- **DABEI IN MOSKAU UND WIEN**
Eine Zusammenstellung der schönsten Fotos vom Moskauer und Wiener Festival, Einzelpreis DM 5,—
- **SONDERANGEBOT:**
Beide Bücher erhalten Sie auch zu einem Sonderpreis von DM 7,—

Ihre Anmeldung richten Sie bitte an:

**Arbeitskreis
Festival 65**

**605 Offenbach/M. 1
Postfach 250**

Wer die Wahl hat, hat die Qual: Neben politischen Diskussionen, Seminaren und zahlreichen Berufs- und Neigungstreffen stehen zahlreiche Tanz- und Kulturveranstaltungen auf dem Festival-Programm.



Vielseitig und bunt sind die Programme der Weltfestspiele.

Als besonders reizvoll und anziehend haben sich immer wieder die kulturellen Darbietungen der verschiedenen Rassen und Nationen erwiesen.



Die Freundschaftstreffen zwischen den verschiedenen Delegationen fördern nicht nur das Verständnis füreinander, sie bieten auch Gelegenheit zum persönlichen Kontakt.

GROSSVERANSTALTUNGEN

28. 7. Eröffnung im Olympiastadion mit großer Kultur- und Sportschau.
6. 8. Manifestation für den Weltfrieden, Gedenken des 20. Jahrestages des Atombombenabwurfes auf Hiroshima und Nagasaki, Meeting gegen Atomwaffen und Atomwaffenversuche in der Sahara.
7. 8. Abschlußveranstaltung.

WEITERE VERANSTALTUNGEN

Solidarität mit Afrika: Meeting auf der Esplanade d'Afrique und Fackelzug.

Freundschaft mit Algerien: Ehrung der Opfer des Unabhängigkeitskrieges, Besuche in Fabriken und Genossenschaften, Freundschaftsveranstaltungen im ganzen Land.

TREFFEN UND DISKUSSIONEN

Kolloquium: Die Rolle der Jugend und Studenten im Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens, die nationale Unabhängigkeit der Völker und die Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes.

Berufstreffen junger Arbeiter mit algerischen Hafenarbeitern, Erdölarbeitern, Bergarbeitern, Eisenbahner usw.

Seminare über Automation, Berufsausbildung und Mitbestimmung.

Tag der jungen Mädchen. Treffen mit algerischen Mädchen.

Treffen von jungen Parlamentariern, Leitern von Touristikorganisationen, Filmklubleitern, Kultur- und Sportleitern usw.

Freundschaftstreffen aller Art mit zahlreichen Nationen. Ein Freundschaftszug reist durch zahlreiche Städte Algeriens.

KULTUR UND SPORT

Spiel- und Kurzfilm-Festival, Foto-, Gemälde-, Kunst- und Buchausstellungen.

Tanzveranstaltungen und großer Ball. Wahl der Miß Festival. Sportwettkämpfe um das Festivalabzeichen.

VERSCHIEDENES

Treffen junger Christen, Muselmanen und anderen Gläubigen.

Freiwillige Arbeitslager und touristische Rundreisen.

ANMELDUNG

Ich möchte am 9. Festival in Algier teilnehmen und bitte mich dafür vormerken zu wollen.

Name: _____ Vorname: _____

Anschrift: _____

Alter: _____ Beruf: _____

Arbeitsstätte: _____

Organisation: _____

Leitende Tätigkeit: _____

Besondere Interessengebiete: _____

festival-film · festival-film · festival-film · festival-film ·

FESTIVAL IN HELSINKI

Ein Film von
Dr. Erika Runge, Carlo Schelleman, Dirk Alvermann und Hannes Stütz.
Laufdauer: 45 Minuten.
Breite: 16 mm schwarz-weiß.
Kopien wahlweise in Licht- oder Magnetton.
Ausleihgebühr für eine Vorführung: DM 35,— (Für mehrere Vorführungen nach Vereinbarung).
Auszuleihen beim Weltkreisverlag, 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50.



el an hat sich an Persönlichkeiten und Jugendleiter mit der Frage gewandt: Sollen unsere Jungen, sollen unsere Jugendverbände zum Festival fahren? Welchen Wert haben internationale Jugendbegegnungen? Lesen Sie hier die ersten Antworten.

Neue Informationen

NF-Jugend schickt Beobachter

Der Bundesjugendausschuß der Naturfreundejugend hat beschlossen, eine Beobachterdelegation zu den IX. Weltfestspielen in Algier zu entsenden. Die Delegation wird aus vom Bundesjugendausschuß ausgewählten Mitgliedern bestehen. Über die Ergebnisse der Beobachterdelegation soll ein ausführlicher Bericht angefertigt werden.

SDS und LSD: Offizielle Teilnahme

Der Sozialistische Deutsche Studentenbund und der Liberale Studentenbund Deutschlands haben sich entschlossen, am Festival in Algier mit offiziellen Delegationen vertreten zu sein.

Beide Organisationen arbeiten im Arbeitskreis „Festival 65“ mit

Geschwister-Scholl-Jugend, Hamburg

Eine offizielle Delegation wird die Geschwister-Scholl-Jugend, Hamburg nach Algier entsenden. In ihrer Presseerklärung heißt es u. a.:

„Zwanzig Jahre nach dem 2. Weltkrieg wird die Jugend der Welt uns fragen: Wie sind heute die Ideale des Friedens und der Völkerverständigung in Deutschland vertreten?“

Die Jugend Afrikas wird uns fragen: „Warum bleibt ein Mann Vizepräsident des Bundestages, der offen das faschistische Kolonialregime in Angola preist?“

Die Jugend Frankreichs, Polens und der Niederlande wird uns fragen: „Wieso können in der Bundesrepublik ungehindert Treffen der WAFFEN-SS stattfinden, der Mörder von Oradour, Lidice und Putten?“

Freigeistige Jugend, Hamburg

„... wir unterstützen den Aufruf zu den IX. Weltfestspielen und begrüßen, daß diese in Algier stattfinden.“

USJ — Oberhausen

Die Unabhängige Sozialistische Jugendbewegung, Oberhausen, hat auf ihrer Jahreshauptkonferenz einstimmig die Beteiligung an den diesjährigen IX. Weltjugendfestspielen beschlossen.

Weltweite Beteiligung

Neben vielen anderen Jugendorganisationen nehmen auch die indische Kongreßjugend und der französische Studentenverband UNEF teil.

Mauretanische Gäste in Algier

Die Jugend der Republik Mauretanien wird beim Festival repräsentativ vertreten sein. Sie wird mit Volleyballmannschaften, Volkskunstgruppen u. sogar einer kleinen Kunstausstellung nach Algier kommen.

„Afrikanische Einheit“

Die von mehreren afrikanischen Regierungen getragene Organisation für „Afrikanische Einheit“ nimmt am Festival teil.

Diese Mitteilung wurde dem Internationalen Vorbereitungskomitee gemacht.

Interesse bekundet

Wie aus einer Anfrage des Nationalpräsidenten der „Europäischen Liberalen Jugend“, Herman de Croo, an das Internationale Vorbereitungskomitee hervorgeht, ist die Vereinigung der liberalen Jugend der EWG- Staaten an einer Teilnahme interessiert.

Prof. G. Gollwitzer

Konrad Lorenz schreibt in seinem erregenden Buch über die Tier- und Menschenwelt „Das sogenannte Böse“, das nicht eindringlich genug empfohlen werden kann (Dr. Borotha-Schoeler Verlag Wien): „Wettkämpfe zwischen Nationen stiften nicht nur dadurch Segen, daß sie ein Abreagieren nationaler Begeisterung ermöglichen, sie rufen noch zwei andere Wirkungen hervor, die der Kriegsgefahr entgegenwirken: sie schaffen erstens persönliche Bekanntschaft zwischen Menschen verschiedener Nationen und Parteien und zweitens rufen sie die einigende Wirkung der Begeisterung dadurch hervor, daß sie Menschen, die sonst wenig gemeinsam hätten, für dieselben Ideale begeistern. Dies sind zwei machtvoll der Aggression entgegenwirkende Kräfte. Der Demagoge kennt aggressionshemmende Wirkung der persönlichen Bekanntschaft ganz genau und trachtet daher folgerichtig, jeden persönlichen Kontakt zwischen den Einzelmenschen jener Sozietäten zu verhindern, die er in treuer Feindschaft erhalten will. Wenn Freundschaft zwischen Individuen feindlicher Nationen dem Nationalhaß so abträglich ist, wie die Demagogen — offensichtlich mit gutem Grunde — annehmen, so müssen wir eben alles tun, um individuelle, inter-nationale Freundschaften zu fördern.“

Damit hat mir Prof. Lorenz aus dem Munde genommen, was ich zu Ihrer Frage zu sagen habe. Bleibt noch zu fragen, ob man unseren jungen Menschen die Teilnahme an einem Treffen empfehlen darf, das im Osten „erfunden“ wurde und bisher stark von dort geprägt ist: 1. Ein derartig großes Treffen wird immer irgendwie gefärbt und getragen sein. 2. Warum reagiert man im Westen, d. h. mehr als in anderen westlichen Ländern in der Bundesrepublik, nur negativ und nicht auch positiv, warum veranstaltet man denn nicht selbst ein solches großes internationales Treffen der Jugend? Das dann, da man das Weltjugendfestival als einseitig östlich gefärbt rügt, ganz ungefärbt international sein müßte! 3. Die Hauptsache: Das Weltjugendfestival ist nun einmal die größte internationale Jugendbegegnung, die es bisher gibt und die dem von Prof. Lorenz geforderten persönlichen „Bekanntwerden von Menschen verschiedener Nationen und Parteien“ dient. Ist es zu verantworten, daß dabei die Jugend der Bundesrepublik ausgeschlossen wird? Nicht von den Veranstaltern, sondern von der Bundesrepublik!

Ich wundere mich immer wieder über die hiesige Ablehnung der Teilnahme am Weltjugendfestival. Hält man die eigenen Ideen nicht für stark und begeisternd genug, hält man die hiesigen Träger dieser Ideen für zu schwach, zu anfällig, fürchtet man sich vor der offenen geistigen Begegnung mit anderen Ideen und deren Trägern? Was kann sonst der Grund für die Ablehnung der Teilnahme, ja für das Verbot der Teilnahme sein? Ich möchte es gerne wissen!

Richard Münch

Schauspieler

Zur Frage 1:

Wenn ein Weltjugendfestival keine propagandistische Veranstaltung einer bestimmten Gruppe ist, bin ich für die Teilnahme.

Zur Frage 2:

Begegnungen und Gespräche sind notwendige Faktoren in den Bemühungen um das friedliche Zusammenleben der Nationen.

Max Jäger

DGB-Sekretär

Zu Ihrem Schreiben vom 29. 1. 1965, in dem Sie mich bitten, zu zwei Fragen, die mit dem Festival zusammenhängen, Stellung zu nehmen, teile ich Ihnen mit, daß sich meine Auffassung, die ich nach dem Festival in Helsinki vertreten habe, nicht geändert hat.

Zu Ihrer Information übersende ich Ihnen den „aufwärts“ vom 15. 9. 1962, wo ich auf den Seiten 12-15 meine Auffassung niedergelegt habe.

Dieser Artikel, der von mir stammt, wurde von den Kollegen Willi Baumann, IG Druck und Papier, und Hans Schindler, DGB Niedersachsen gebilligt und ist somit als Stellungnahme der Beobachter-Delegation des DGB anzusehen.

(Anmerkung der Redaktion: In diesem Beitrag empfehlen die genannten Verfasser die Teilnahme der Jugendverbände des Westens und der Bundesrepublik an künftigen Festivals).

Willy Millowitsch

Schauspieler

Alles scheint mir wichtig und begrüßenswert, was die jungen Menschen verschiedener Rassen, Nationen und Anschauungen einander näherbringt und dem Frieden in der Welt dienlich sein kann.

Pastor Herbert Günneberg

Jeder, der nur irgend Zeit und Geld dazu hat, soll hin-fahren. Ich kenne keine andere Möglichkeit der Begegnung für junge Menschen aus den unterschiedlichen Gesellschaftssystemen, die sich so unter den Augen und mit der Beteiligung unserer Schwestern und Brüder aus den blockfreien Ländern darbietet.

Unverbindliches Diskutieren im eigenen Land über Probleme, zu deren Lösung im übrigen nichts praktisch getan wird als eine direkte oder indirekte Beteiligung am Erstarken der eigenen militärischen Macht, wird nur zu einem neuen Morden führen, diesmal mit Schuld der Jugend. Junge Leute haben nämlich heute bei uns — im Unterschied zu früher — die Chance, ihre Freiheit zu nutzen, und eine Möglichkeit wie die vom Festival angebotene zu ergreifen, so daß sie vorübergehend das anerzogene Drohen mit Gewalt in ihrem politischen Denken zurücklassen und — wenigstens versuchsweise — Einsicht und Vermittlung als Basis des Friedens an die Stelle setzen können. Vom Ausland her wird unsern Vätern manchmal vorgehalten, sie hätten nichts hinzugelernt. Soll das auch für die Jugend gelten? Sie kann darüber in offener Debatte beim Festival entscheiden. Der Weg nach Algier ist gar nicht so weit!

Prof. Dr. Golo Mann

Ich danke für Ihr Schreiben vom 6. Januar und Ihre Frage, eine Teilnahme am 9. Jugendfestival in Algier betreffend. Leider kann ich die Frage nicht präzise beantworten, weil ich den Charakter des geplanten Jugendtreffens nicht genügend kenne, nicht sicher einschätzen kann. Ich könnte also nur ein billiges Orakel geben, so zweideutig wie die klassischen Orakel es waren. Ich bin dagegen, daß gutwillige deutsche Jugend sich von kommunistischen Machtmanagern, deren Vertreter in der Verkleidung ähnlich guter Gesinnungen erscheinen, übers Ohr hauen und ausnutzen läßt. Aber ich bin dafür, daß Jugend aus aller Welt und aus allen sogenannten ideologischen Lagern sich trifft und frei und freundlich, wenn auch bei starken Meinungsverschiedenheiten, sich über die Dinge ausspricht, die alle angehen. Wenn das in Algier möglich ist, so bin ich dafür; wenn es nicht möglich ist und die freie Aussprache nur Schein ist, so bin ich dagegen.

Hans Hellmut Kirst

Schriftsteller, Autor des weltbekannt gewordenen Anti-Kriegsromans „0-8-15“.

Jede Begegnung zwischen jungen Menschen — gleich unter welchen Umständen sie erfolgt und wo auch immer sie stattfinden möge — sollte vorbehaltlos begrüßt und unbedingt gefördert werden.

Kein noch so ausgeprägtes Nationalbewußtsein darf hierbei ein Hindernis sein. Je verschiedenartiger die sogenannten Narren, umso vielversprechender die Atmosphäre. Und gerade die denkbar extremsten Weltanschauungen können zu anregenden, fruchtbaren Gesprächen führen.

Das unter einer Voraussetzung, die ich aber unserer Jugend ehrlich zutraue: gesundes Selbstbewußtsein, kritischer Geist, reales Denkvermögen. Der Rest darf dann getrost spontane Freude über glückliche Augenblicke sein, in denen keinerlei Grenzen und Abgrenzungen mehr existieren.

Prof. Dr. G. Burckhardt

Sehr begrüße ich es, wenn viele junge Menschen und Jugendverbände am 9. Festival der Jugend für Solidarität, Frieden und Freundschaft teilnehmen. Die internationalen Jugendbegegnungen können sehr dazu beitragen, daß sich die verschiedenen Rassen und Nationen besser kennen und verstehen lernen, auf daß anstatt verbrecherischer Kriege ein dauernder Weltfrieden zustande kommt, friedliche Koexistenz und ein Ausgleich zwischen extremen Anschauungen, daß dogmatisch-starre intolerante unfreie Denkweisen überwunden werden.

„Ein Beitrag für eine Welt, befreit von Krieg und Haß, von der Unterdrückung in allen ihren Formen“ – so charakterisierte Algeriens Staatschef Ben Bella das 9. Festival.



Heinz Lukrawka

Betriebsrat, Dinslaken

Selbstverständlich empfehle ich allen jungen Menschen und allen Jugendorganisationen, alle Möglichkeiten zu nutzen, mit der Jugend der Welt zusammen zu kommen. Man sollte, wo es möglich ist, zum Festival in Algier Abordnungen delegieren.

Der Nutzen internationaler Jugendbewegungen ist jedem Gutgewillten klar. Rassische und nationale Vorurteile haben in einer Welt, die weiter in Frieden leben muß, um existent zu bleiben, keinen Platz mehr. Das Gespräch der Jugend untereinander ist dazu angetan, hemmende Schranken zu beseitigen und Solidarität, Frieden und Freundschaft in der Welt zu festigen.

Der Jugendvertreter Franz Bergmann identifiziert sich mit dieser Stellungnahme.

Erich Meinicke

Oberhausen

Ich trete bereits seit längerer Zeit für eine Beteiligung junger Menschen der Bundesrepublik an den Weltjugendfestspielen ein. Schon während meiner aktiven Tätigkeit in der Sozialistischen Jugend „Die Falken“ habe ich – insbesondere auch auf Grund der Beobachtungen, die führende Mitarbeiter der SJD während der Weltjugendfestspiele in Wien gemacht hatten – für eine Teilnahme plädiert.

Vor allen Dingen müßten die großen Jugendverbände der Bundesrepublik – CVJM, DGB-Jugend, Naturfreunde und SJD „Die Falken“ – größere Teilnehmergruppen entsenden.

Sinn und Zweck der Weltjugendfestspiele dürften darin zu sehen sein, daß sich die Jugend der Welt kennen lernt und dadurch mitteilen kann, Vorurteile und Haßgefühle abzubauen. Falsche Vorstellungen und Denkschemata dürften fallen bzw. zerstört werden. Die Jugend der Bundesrepublik könnte darlegen und beweisen, daß es nicht nur ein Deutschland der Militärs gibt.

Jürgen Clemens

Krefeld

Ich befürworte die Teilnahme an den Weltfestspielen, denn dort kommt es zum Ausdruck, daß wir alle nur Menschen, egal welcher Klasse, Farbe oder Anschauung sind. Dort könnten wir beweisen, daß wir ein Volk sind und uns keine Mauer, Stacheldraht, Schlagbaum oder Wachtposten zu trennen vermag...

Nehmen wir das Beispiel, ich wäre beim Festival und könnte mich mit Afrikanern, Chinesen, Japanern, Russen, Amerikanern und Australiern unterhalten, so wäre es doch interessant zu wissen, was für eine Lebensweise und Anschauung jeder hat, was er über den Gesprächspartner denkt, wie er dies oder jenes Problem lösen würde, wie er die Weltpolitik einschätzt oder auch welche Vorstellungen er über Fragen der Wirtschaftspolitik hat. Das sind doch eine Menge Fragen, die man beantwortet haben möchte. Darum befürworte ich dieses internationale Jugendtreffen.

Heinz Trambowsky

Düsseldorf

Auf jeden Fall begrüße und empfehle ich die Teilnahme am 9. Festival der Jugend in Algier. Gerade durch die Teilnahme westdeutscher Jugendverbände kann gezeigt werden, daß es auch in dem Land, in dem zwei Weltkriege begonnen wurden und auf das auch heute schon wieder mit Skepsis geblickt wird, eine demokratische und friedliebende Jugend gibt.

Dieses Festival bietet die einmalige Gelegenheit die Kulturen und politischen Auffassungen anderer Länder und Erdteile kennen und verstehen zu lernen. Denn nur auf Grundlage der friedlichen Begegnung und des gegenseitigen Verstehens kann man einen fortdauernden Frieden in der ganzen Welt aufbauen.

Rudolf Röder

Würzburg

Ich als Helsinki-Fahrer, begrüße das 9. Festival. Viele Mädchen und Jungen aus der ganzen Welt werden auch beim Festival in Algier für Frieden und Völkerverständigung demonstrieren. Da auch wir, die bundesdeutsche Jugend im Frieden leben will, sowie Freundschaft mit allen Völkern der Welt pflegen will, so kann ich nur der westdeutschen Jugend empfehlen: Fahrt nach Algier, denn Algier ist 'ne Reise wert.

Wolfgang Rüffer

Bielefeld

In dem Heft 2/65 des „Elan“ las ich Ihre Artikel betreffs des Weltjugendfestivals in Algier. Besonders das Gespräch mit den 15 Mitgliedern und Funktionären der SJD – Die Falken – in Bielefeld entsprach in seinem Inhalt meines Erachtens ganz der vorurteilsfreien, welt-offenen Einstellung der Mehrheit der Jugendlichen in der Bundesrepublik. Als Mitglied des Bielefelder CVJM möchte ich den Ausführungen der von Ihnen interviewten Falken noch einige Argumente hinzufügen, die für eine Beteiligung der deutschen Jugendverbände am Festival in Algier sprechen. Dieter Grimme sprach davon, daß es hochinteressant sei, Kontakte mit südamerikanischen Jugendverbänden aufzunehmen. Mindestens ebenso interessant sind jedoch in meinen Augen Kontakte zu Jugendlichen und deren Verbände im Ostblock. Gerade als Christ habe ich den unumstößlichen Befehl zur Nächstenliebe, ja Christus selbst stellt die Versöhnung untereinander vor das Opfer ihm gegenüber (Matt. 5/23, 24). Von daher befürworte ich das Festival, denn es bietet Gelegenheit, daß sich die Jugend der Welt kennenlernt. Menschen gleich welcher Nation, die ich kennengelernt habe, mit denen ich Sport getrieben, getanzt, kulturelle Veranstaltungen besucht oder diskutiert habe, werde ich hinterher nicht mehr durch die Brille einer von bestimmten Stellen geförderten Abneigung sehen können. Im Gegenteil werde ich in dem afrikanischen, amerikanischen oder chinesischen Jugendlichen, in dem Mohamedaner, Hindu, Atheisten oder Katholiken im Grunde das gemeinsame Interesse an einer Welt, die friedlich, frei und vorurteilslos ist, feststellen können. Die westdeutschen Jugendverbände sollten sich diesem gemeinsamen Interesse der Jugend der Welt nicht entgegenstellen. Besonders aber die christlichen Jugendverbände sollten sich bewußt werden, daß Christus, in dessen Nachfolge (Joh. 13/15) wir Christen stehen, nie das Gespräch mit seinen weltanschaulichen Gegnern (Pharisäer, Sadduzäer) vermied. Algier bietet uns eine ideale Möglichkeit, mit jungen Menschen aller Kontinente Kontakt aufzunehmen. Ergreifen wir diese Möglichkeit, helfen wir mit den Haß, die Differenzen und die falschen Vorurteile zwischen den Völkern abzubauen.

Peter K. Grohmann

Fellbach

Selbstverständlich sollten alle interessierten jungen Menschen die Gelegenheit wahrnehmen, in Algier die Auffassungen und Ideale der jungen Menschen anderer Nationen kennenzulernen. Kein anderes Treffen kann das besser garantieren. In erster Linie geht ja der Aufruf auch an die Jugend der Bundesrepublik, an ihre Organisationen und Verbände. Sie wären gut beraten, wenn sie sich rasch entschließen könnten, offiziell das Festival in Algier zu besuchen. Es bleibt zu hoffen, daß die Entscheidungen, die ja bitter nötig sind, noch getroffen werden. Wir haben uns jahrelang im Schmollwinkel gehalten – und nichts damit erreicht. Man kann die Weltfestspiele nicht boykottieren, man kann sich nur selbst isolieren. Und gerade das wollen wir ja verhindern, wie auch immer die Auffassungen sein mögen. Die internationale Jugendbegegnung spielt bei allen Organisationen der Jugend eine große Rolle. Hier wäre nun die Gelegenheit, die Jugend so vieler Länder kennenzulernen, ihre Überzeugungen und Weltanschauungen, ihren Lebensstil, ihre Kultur und Kunst. Wenn man den Rassenhaß überwinden will, ist ein Festival, an der ohne Einschränkungen Jugendliche aus allen Ländern teilnehmen, dazu die beste Möglichkeit.

Werner Vahlenkamp

Oldenburg

Ich würde unseren jungen Menschen und allen unseren Jugendverbänden eine Teilnahme am Festival empfehlen, wenn diese internationale Jugendbegegnung auf überparteilicher Grundlage stattfinden würde. Beispielsweise unter der Schirmherrschaft der UNO oder UNESCO. Solange die Festivals aber unter eindeutig kommunistischer Regie stehen, würde ich von einer offiziellen Teilnahme abraten, den Jugendverbänden aber empfehlen, starke Beobachterdelegationen nach Algier zu entsenden und von außen auf die Teilnehmer einzuwirken.

Internationale Jugendbegegnungen sind für die Erhaltung des Friedens und den Abbau der Spannungen dringend notwendig. In diesem Zusammenhang möchte ich vorschlagen, in das geplante Europäische Jugendwerk auch die osteuropäischen Staaten einzubeziehen.

Staatspräsident Ben Bella:



Herzlich willkommen

Algier, das schon bedeutende internationale Manifestationen gehabt hat, bei denen der Geist unserer Revolution stark zum Ausdruck gekommen ist, geht einem Ereignis entgegen, das einen beträchtlichen Widerhall finden wird.

In diesen zwei Wochen werden zehntausende von Jugendlichen aus allen Ländern unter uns leben und sie werden – nach umfassender Gegenüberstellung – ihre Auffassungen und allgemeinen Engagements darlegen, gekennzeichnet von der Großmut und Dynamik, die die Jugend der Welt charakterisiert... Es geht um die IX. Weltfestspiele der Jugend und Studenten...

Wenn sie zu uns kommen, mit verschiedenen Ansichten, weite Schichten der Jugend repräsentierend, möchten sie sicher uns kennenlernen, aber wir möchten auch von ihnen lernen. Und zusammen, unter Zurückstellung aller Differenzen, geschart um die Themen der Solidarität, des Friedens und der Freundschaft, denn das sind die drei großen Ideen des IX. Festivals, werden wir die Annäherung aller Menschen fördern.

Bescheiden, aber mit ganzer Leidenschaft und mit der Überzeugung, daß Algier in jeder seiner Handlungen alles tut, um die internationale Gemeinschaft zu verstärken, werden wir dazu beitragen. Algier, welches seine Souveränität zurückerobert hat, beabsichtigt, seine Rolle gut wahrzunehmen und alle seine Pflichten in bezug auf diese internationale Gemeinschaft zu erfüllen. Wir werden keine Anstrengungen scheuen, damit das IX. Festival die Größe erreicht, die wir angesichts dessen erhoffen, was die junge Generation erwartet: eine Welt, befreit von Krieg, Haß, von der Unterdrückung in allen ihren Formen.

Wir werden in dieser Richtung keine Anstrengungen scheuen. Wir werden alles tun, um das Gelingen der IX. Weltfestspiele der Jugend und Studenten zu gewährleisten. Das ist die Einstellung unseres Volkes, unserer Jugend – die in erster Linie daran interessiert ist, – unserer Partei und unserer Regierung...



Machen Sie mit uns einen kleinen Bummel durch Algier? Widersprüchlich ist das Gesicht dieser Stadt, die im Juli 15 000 junge Menschen aus allen Ländern der Welt zu Gast haben wird.

ALGIER



UNSERE FOTOS

Oben links: In der Casbah von Algier
Oben rechts: Friseur im Freien
Darunter: Bitteres Erbe des Kolonialismus
Unten rechts: Erste Station – der Hafen der algerischen Hauptstadt
Unten links: In der Innenstadt



Fesseln für Betriebsräte?

FRAGE: Kürzlich hörte ich, daß es für Betriebsräte und auch für Arbeitnehmervertreter in Aufsichtsräten großer Firmen eine Schweigepflicht gibt. Stimmt das? Wie sollen die Kollegen in einem solchen Fall die Interessen ihrer Wähler vertreten?

HARALD WILKE, Duisburg

Antwort: Der § 55 des Betriebsverfassungsgesetzes (BVG) besagt: „Alle Mitglieder... des Betriebsrates sind verpflichtet, über vertrauliche Angaben oder Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse, die ihnen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Betriebsrat bekanntgeworden sind... Stillschweigen zu bewahren...“ Das gleiche gilt für Arbeitnehmervertreter in Aufsichtsräten, die über „Produktions- und Absatzlage, die wirtschaftliche Lage des Unternehmens“ usw. schweigen müssen.

Schon dieser Blick auf Paragraphen zeigt, welche Fesseln das BVG den Betriebs- und Aufsichtsräten anlegt, wie die sowieso schon kümmerliche Mitbestimmung beschnitten oder gar illusorisch gemacht wird.

Zahl ohne Gewähr

FRAGE: Könnt ihr mir sagen, wieviel Menschen gegenwärtig auf der Erde leben?

WALTER PREUSS, Berlin

Antwort: Nach offiziellen Schätzungen werden es Mitte des Jahres etwa 3 343 Millionen Menschen sein. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß sich unter den zehn bevölkerungsreichsten Staaten der Erde in diesem Jahr erstmals ein afrikanisches Land befindet. Es ist Nigeria mit 57,5 Millionen Einwohnern. Dieser Staat am Unterlauf des Nils wurde am 1. Oktober 1960 selbständig.

Rita Tushingham

FRAGE: Wer spielte die Hauptrolle in dem Film „Bitterer Honig“?

MONIKA SCHLESIS, Nürnberg

Antwort: Es war die junge, sehr begabte Rita Tushingham, die in diesem Film ihre erste Rolle erhielt. Wir drücken dir und uns die Daumen, daß wir sie bald wieder in einem guten Film sehen.



Die große Anfrage

Vermögensbildung - für uns?

FRAGE: Der Vorsitzende der IG Bau-Steine-Erden, Georg Leber, machte einen Vorschlag zur „Vermögensbildung der Arbeitnehmer im Baugewerbe“. Die Diskussion über diesen Plan ist noch im vollen Gange. Was hat es nun mit diesem Leber-Plan auf sich?

ERKO LENZEN, 5212 Sieglar

Drei Jahre lang haben die Bundesregierung und die Unternehmer versucht, die Arbeitnehmer mit Maßhaltappellen einzuschüchtern. Offenbar wollte man über die tatsächlichen machökonomischen Verhältnisse hinwegtäuschen. Jetzt ist plötzlich von Vermögensbildung für die Arbeitnehmer die Rede. Was steckt dahinter?

Vermögensbildung und Eigentum sind eng miteinander verknüpft. Auf die Frage eines Reporters, was unter Vermögen zu verstehen sei, antwortete der Bundesschatzminister, es begänne bei einem mehrfachen des Monatseinkommens. Er hat dabei offengelassen, ob er an sein Monatseinkommen dachte. Eine obere Grenze gibt es wohl nicht. Beim Eigentum muß man zwischen dem persönlichen und dem Eigentum an den Produktionsmitteln unterscheiden. Zum persönlichen Eigentum gehört z. B. die Kleidung, die Wohnungseinrichtung, das Auto oder Eigenheim. Man gebraucht es lediglich für sich und kann sich nicht auf Kosten anderer bereichern. Zum Eigentum an den Produktionsmitteln zählen z. B. Grundbesitz, Fabriken,

Kaufhäuser, Banken. Dieses Eigentum befindet sich vorwiegend im Besitz einer kleinen Minderheit und soll mit Hilfe von Arbeitern und Angestellten Profite erbringen. Die Arbeiter und Angestellten, die mit ihren Familienangehörigen rd. 80 v. H. der Bevölkerung ausmachen, sind an den Produktionsmitteln nicht beteiligt. Ihre Arbeitskraft ist ihre einzige Einkommensquelle. Bei der Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand geht es also um die Beteiligung dieser Volksschicht. Dazu einige Fakten:

- 73 v. H. des gesamten privaten Vermögens oder 112 Mrd. DM entfallen auf die Haushalte der Selbständigen. Die Arbeitnehmerhaushalte teilen sich in die restlichen 27 v. H.
- 1962 betrug das durchschnittliche jährliche Nettoeinkommen eines Selbständigen 13 703,— DM, das eines Arbeitnehmers 4 954,— DM.
- Die Einkommen der Selbständigen stiegen von 1950 bis 1962 um 241 v. H., die der Arbeitnehmer um 159 v. H.
- Die Zahl der Millionäre hat sich nach vorsichtigen Expertenschätzungen von 8759 im Jahre 1962 auf rd. 20 000 im Jahre 1964 erhöht.
- Von 1950 bis 1962 investierte die Großindustrie 653,5 Milliarden DM. Dieser riesige Vermögenszuwachs floß allein den Besitzern der Produktionsmittel zu.
- 9,8 v. H. aller steuerpflichtigen Unternehmen haben mehr als 1 Millionen DM Vermögen. Sie vereinigen aber zugleich 92,8 v. H. des gesamten steuerpflichtigen Vermögens auf sich.

Die Zahlen beweisen: Nach der Währungsreform im Jahre 1948 hat ein einseitig verlaufender Prozeß zu einer riesigen Anhäufung von Vermögen in den Händen weniger geführt. Der Abstand zwischen den Abhängigen und den Selbständigen war noch nie so groß. Diese Einkommensverteilung ist aber weder gottgewollt noch von der Natur vorgegeben. Sie drückt das Herrschaftsverhältnis in unserer Gesellschaft aus. Reichtum und Macht sind nun einmal miteinander verknüpft. So lange nicht in der Bundesrepublik diese ungerechte Einkommens- und Vermögenslage beseitigt ist, kann man nicht von sozialer Gerechtigkeit sprechen. Die Bundesregierung hat bisher keinen ernsthaften Versuch gemacht, die bestehende Situation zu ändern. Schon vor der letzten Bundestagswahl weckte sie Illusionen. 1960 verabschiedete der Bundestag das „Gesetz zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer“. Inhalt: Die Unternehmer dürfen — wenn sie wollen — ihren Arbeitnehmern bis zu 312,— DM zukommen lassen. Das Geld muß für 5 Jahre fest angelegt werden und ist mit 8 v. H. Lohnsteuer zu versteuern. Die augenblickliche Diskussion im Bundestag geht um den Zusatz, daß die Gewerkschaften über diesen Betrag einen Tarifvertrag abschließen dürfen. Das war bisher versagt.

FORTSETZUNG AUF SEITE 23

FRAGESTUNDE = ursprünglich parlamentarische Einrichtung, die der Opposition die Chance gibt, der Regierung mit gezielten Fragen zuzusetzen. Setzt natürlich das Vorhandensein einer Opposition voraus.

Frage-Stunde

FRAGESTUNDE im elan = Möglichkeit für alle Leser, Fragen aller Art an die Redaktion zu richten. elan wird sich bemühen, zur Beantwortung von Sachfragen auch Sachkenner zu Wort kommen zu lassen.

Juri war der Erste

FRAGE: Wer war der erste Weltraumfahrer?

Friedhelm Böcker, Dortmund

Antwort: Juri Gagarin war der erste. Am 12. April 1961 umkreiste er in 106 Minuten einmal die Erde und landete mit einem Fallschirm aus 302 km Höhe. Knapp vier Monate nach Gagarin umrundete German Titow die Erde sechs mal. Die Amerikaner Glenn und Carpenter folgten den beiden Sowjetrussen im Februar bzw. Mai 1962.

Juri Gagarin wurde vor 31 Jahren in einem kleinen Dörfchen bei Smolensk geboren. Sein Vater war Tischler, Juri wurde Gießer und besuchte Abendkurse an einer Arbeiterjugendschule. In einem in nächster Umgebung ansässigen Fliegerklub nahm er seine ersten Flugstunden. Die Fliegerei fesselte ihn. Er besuchte die Flugakademie, die er mit dem Diplom 1. Klasse wieder verließ. 1959 wurde Gagarin Mitglied des Komsomol (sow. Jugendverband), 1960 trat er der



Kommunistischen Partei bei. Juri heiratete eine hübsche Lehrerin. Inzwischen hat das Ehepaar Gagarin zwei Kinder. Der sowjetische Kosmonaut leitete nach seinem erfolgreichen Flug um den Erdball die weiteren Versuche der sowjetischen Weltraumfahrt.

elan Zeitung für internationale Jugendbegegnung

HERAUSGEBER: Pfarrer W. Heintzeler, Bernhard Jendrejewski, Arno K. Reinfrank · **VERLEGER:** Karl Heinz Schröder · **CHEF-REDAKTEUR:** Bernhard Jendrejewski · **CHEF VOM DIENST:** Karl-H. Reichel · **Verantwortlicher REDAKTEUR:** Rolf J. Priemer · **REDAKTION:** 46 Dortmund, Kuckelke 20, Tel. 57 20 10 · **ERSCHEINT** in der Weltkreisverlags-GmbH., 6104 Jugenheim/Bergstraße, Jahnstraße 16, Postscheckkonto Ffm. 20 32 90 · **FRANKFURTER BÜRO:** 6 Frankfurt/M., Rob.-Mayer-Str. 50 · **DRUCK:** Uwe Jens Lahrssen, Hamburg · **LESERBRIEFE:** erwünscht · Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion · **Einzelpreis:** 50 Pfg · **Jahres-Abonnement:** DM 5,— + DM 2,— Zustgb.



Brummer und Schauerleute, Pensum und Leifige — elan-Reporter Rolf Priemer besuchte ein ungewöhnliches Geburtstagskind: Den Hamburger Hafen. Hier sein Bericht.



DIE FAUST IM NACKEN!



Kurz vor sechs Uhr morgens. Gähnend und fröstelnd steige ich am „Baumwall“ aus der Hochbahn. Fluchend auf die Kälte passiere ich neben Dutzenden Hafenarbeitern den Zoll. Ein prüfender Blick des Zöllners trifft mich. Im Sonntagsmantel zur Schicht?

HAFEN, TICKETS, SCHAUERLEUTE

Es ist noch ziemlich dunkel, aber im Hafen herrscht schon reger Betrieb. Kleine Barkassen tuckern durch das Hafenbecken. Gegenüber von der Überseebrücke auf der anderen Seite der Elbe ist der Helgen der Stülckenwerft zu erkennen. Ein Zerstörer der Bundesmarine liegt im Dock VII. Kräne und große Dampfer sind schwach in der Ferne auszumachen. Hinter mir Hamburg's Wahrzeichen: Die St.-Michaelis-Kirche, „der Michel“. Der Hamburger Hafen steht in dem Ruf ein schneller Hafen zu sein. Ein Schiff mit 70 000 Stauden Bananen wird beispielsweise in 15 Stunden gelöscht (entladen).

Ich bin im Freihafen. Er ist das Herz des Hafens; hier lagern alle Transit-Waren, alle Waren, die in Hamburg zollfrei umgeschlagen werden. Pulks von Hafenarbeitern trotten über die Niederbaumbrücke am Zoll vorüber. Nur wenige junge Gesichter. Sie verschwinden in verschiedenen Einteilungsstellen, „Ställe“ genannt. Mit mir steigen fünf Schauerleute die acht Stufen zum „Stall“ II hoch. Sie werfen ihre roten „Tickets“, die mit Namen und einer Nummer versehen sind, in einen Schlitz. Sie landen beim Einteilungsleiter. Das ist der Mann, der hier die Arbeit verteilt. Heute fordert eine Stauerei (Firma,

die mit Be- und Entladen eines Schiffes betraut ist) für den Dampfer „Jarilla“ aus Sandefjord/Norwegen acht Gangs an. In einer Gang sollten sechs Mann arbeiten. Heute besetzt man die Gangs oft nur mit vier Mann, die die gleiche Leistung erzielen sollen.

DIE „BÖRSE“ DER HAFENARBEITER

Prüfend mustern mich einige Arbeiter als ich die Halle betrete. Ich muß husten: Der Duft der großen weiten Welt in Tabakswolken! In einer Ecke halten einige noch schnell ein Nickerchen. Daneben frühstückt einer. Mein Magen knurrt. „Schieß HSV“, ärgert sich ein Schaueremann über die Niederlage gegen Werder Bremen. Er steht in einer Gruppe waschechter Hafenarbeiter — in Lederjacks, mit Elbsegeln (Schiffermützen). Seine Kollegen nicken beifällig mit dem Kopf, nuckeln an ihren Stummelpfeifen und blättern weiter in der Zeitung. Auch hier: Meist ältere Arbeiter.

Der „Einteiler“ versteht sein Fach. Nur wenige Minuten, dann schwingen die Schauerleute ihre Taschen, um die sie einen Riemen geschlungen haben, lässig über die Schulter und drängen durch die Tür über die Brücke zu den Barkassen. Auf dem Wege dorthin erklärt mir mein freundlicher Nebenmann: „Heute haben wir Fischmehl, da gib's Pensum und wenn alles klappt mach ich noch eine „Leifige“ hinterher.“

VON PENSUM UND „LEIFIGE“

„Was ist denn das“, will ich wissen. „Tscha das ist so, heute arbeitet mein Gang, wie ich schon sagte, in Fisch-

mehl. Die Reeder und Stauer wollen, daß die Schiffe so schnell wie möglich entleert — gelöscht sagen wir dazu — werden. Der Stauervize wird uns also Pensum vorschlagen, das ist Akkordarbeit.

Wenn wir 100 t gelöscht haben, die Säcke sind zu 50 kg abgepackt, dann ist Feierabend. Wir werden das wahrscheinlich in 5-6 Stunden (eine Normalschicht beträgt 7 1/2 Stunden) schaffen. Wenn möglich, mache ich gleich die 2. Schicht hinterher. Wenn alles klappt, sind wir mit dem Pensum für die 2. Schicht um 19 Uhr fertig. Das ist eine „Leifige“ hinterhermachen, denn normalerweise geht die zweite bis um 23 Uhr.“

EIN TAG WIE JEDER ANDERE

Rund-um-die-Uhr wird im Hamburger Hafen gearbeitet. Von sieben bis drei, von drei bis elf, von elf bis sieben usw. Ein Tag wie jeder andere: Auch an Sonn- und Feiertagen. 1700 Dampfer laufen den Hafen monatlich an. Auch das Anker kostet Geld. Pro Tag und BRT (Bruttoregistertonnen-Gesamtgewicht des Schiffes) 1,— DM. Ein ganz normales Frachtschiff hat seine 10 000 BRT, also 10 000 DM pro Tag. Deshalb sind Reeder und Makler daran interessiert, so schnell wie möglich zu löschen, bzw. zu beladen.

BETRIEBSRÄTE, HARTE NATUREN

Auf der Mattentwiete 2 steht das Gebäude des Gesamthafenbetriebes. Im Erdgeschoß: Die Räume des Betriebsrates, von mehr als 2500 Hafenarbeitern gewählt. Vor mir sitzt ein mittelgroßer, stämmiger Mann im karierten Hemd, mit Lederweste. Er

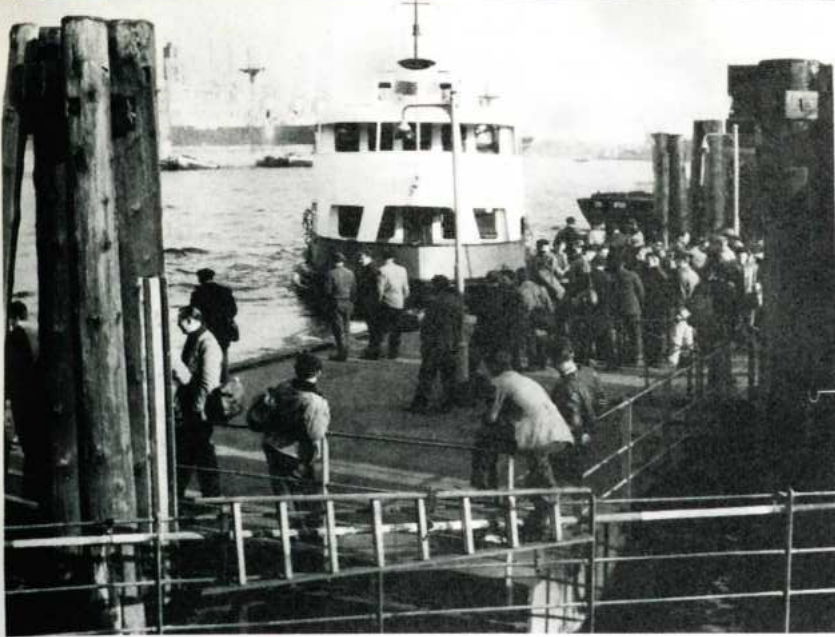
raucht Players, die milde. Umso rauer ist seine Sprache. Unverkennbar: Ein Hafenarbeiter, herzlich im Umgang. Freimütig legt er den Finger auf die Wunde: „Wer will es den Arbeitern verdenken, wenn sie den Hafen wieder verlassen wollen? Bei der Schwere der Arbeit, der kargen Entlohnung und die absolut nicht vorbildlichen sozialen Bedingungen.“

Betriebsratsvorsitzender Werner Lipold erzählt, daß in den letzten Jahren über 10 000 Arbeiter den Hafen durchlaufen haben. Die meisten sind bereits nach wenigen Tagen wie vor den Kopf geschlagen ausgeschieden. Woanders sind die Arbeitsbedingungen besser. „Apropos Unfälle: Ganze vier Beamte sollen 15 000 Arbeiter vor Unfällen schützen!“

Ein ständiger Kampf wird um die Zulagen für Schwerstarbeit, Schmutz und Gefährlichkeit geführt. Hier betrügt man die Arbeiter oft noch um ihren verdienten Lohn.

DER HAFEN: SOZIALE MUSTERFARM

Die sozialen Einrichtungen im Hafen zu Hamburg sprechen unserer Zeit Hohn. Umkleieräume, Aufenthaltsräume, Waschgelegenheiten — all das kennen die Hafenarbeiter nur vom Hörensagen. Im Hafengelände — eine Stadt mit 100 000 Einwohnern könnte hier existieren — gibt es einige Kaffeeklappen (Kantinen). Diese sind in den Pausen so überlaufen, daß viele Arbeiter keine Erfrischungen kaufen können. Hafenarbeit muß bei jedem Wetter gemacht werden. Die Forderung nach warmen Getränken im Winter und kalten Getränken



In den 58 Becken des Hamburger Hafens „arbeiten“ 650 Schlepper und Barkassen, 2 800 Schuten und 15 000 Menschen, die die Schiffe be- und entladen. Mit Barkassen und Fährschiffen werden sie zu ihren Arbeitsplätzen auf den Werften und Schiffen gefahren. (Bild oben) 928 Kaikräne, 7 Schwerlastkräne und 19 Schwimmkräne sind für die Hafenarbeiter eine große Hilfe. Aber dennoch: Die Arbeit ist hart.



im Sommer ist ural, aber unerfüllt. Ebenso unerfüllt die völlig berechnete Forderung nach Herabsetzung des Pensionsalters auf 60 Jahre.

STRIPEASE FÜR FUNK MARK

Punkt 6.45 legen die Barkassen ab. Fiete springt als letzter auf ein Motorboot. Schnell tuckert es aus dem Niederhafen.

Kurz vor drei bin ich in der „Olympia-Snack-Bar“. Vergangenen-Verloren-vorüber röhrt es aus der Musibox. Auch das noch, denke ich und drücke einem jungen Arbeiter, der gerade eine Bohnensuppe verschlingt, die Hand. Zehn oder elf Arbeiter sitzen beim Bier. Peter fischt die letzte Bohne vom Teller und wir setzen uns in den angrenzenden Raum. Am Nebentisch wird Skat gedroschen, wir bestellen Bier und Grog. Schräg gegenüber steht eine Riesen-Musibox mit einem Bildschirm drauf.

„Wirf doch ein Fünfmarkstück rein. Siehste nen Striptease mit Musik“, grüßt Peter, der meinem Blick gefolgt war. Ich verzichte. Es stinkt hier. Nicht nach Geld — der Geruch kommt aus der Nähe. „Wir haben heute Fischmehl gelöscht“, entschuldigt sich Peter. „Das riecht man, was?“ Er schüttelt sich: „Die ganze Woche Fischmehl, verdammter Stinkkram!“

LÖHNE, SCHICHTEN, MIETEN

Der Grog ist Klasse, auch Peter ist mit seinem Bier zufrieden. Unruhig rutscht er auf seinem Sitz hin und her. Er hat Sorgen. Seine Frau erwartet ein Baby, stündlich. Sein Lohn pro Schicht: 25,— DM. Und sechs Schichten reichen nicht aus, um Miete, Le-

bensmittel, Kleidung und Verkehrsmittel zu bezahlen. In der Regel arbeitet er zwei Schichten mehr. Im Schnitt werden im Hafen 60—70 Stunden wöchentlich gearbeitet. Höchstleistung: 15 Schichten = 120 Stunden. In einer Woche!

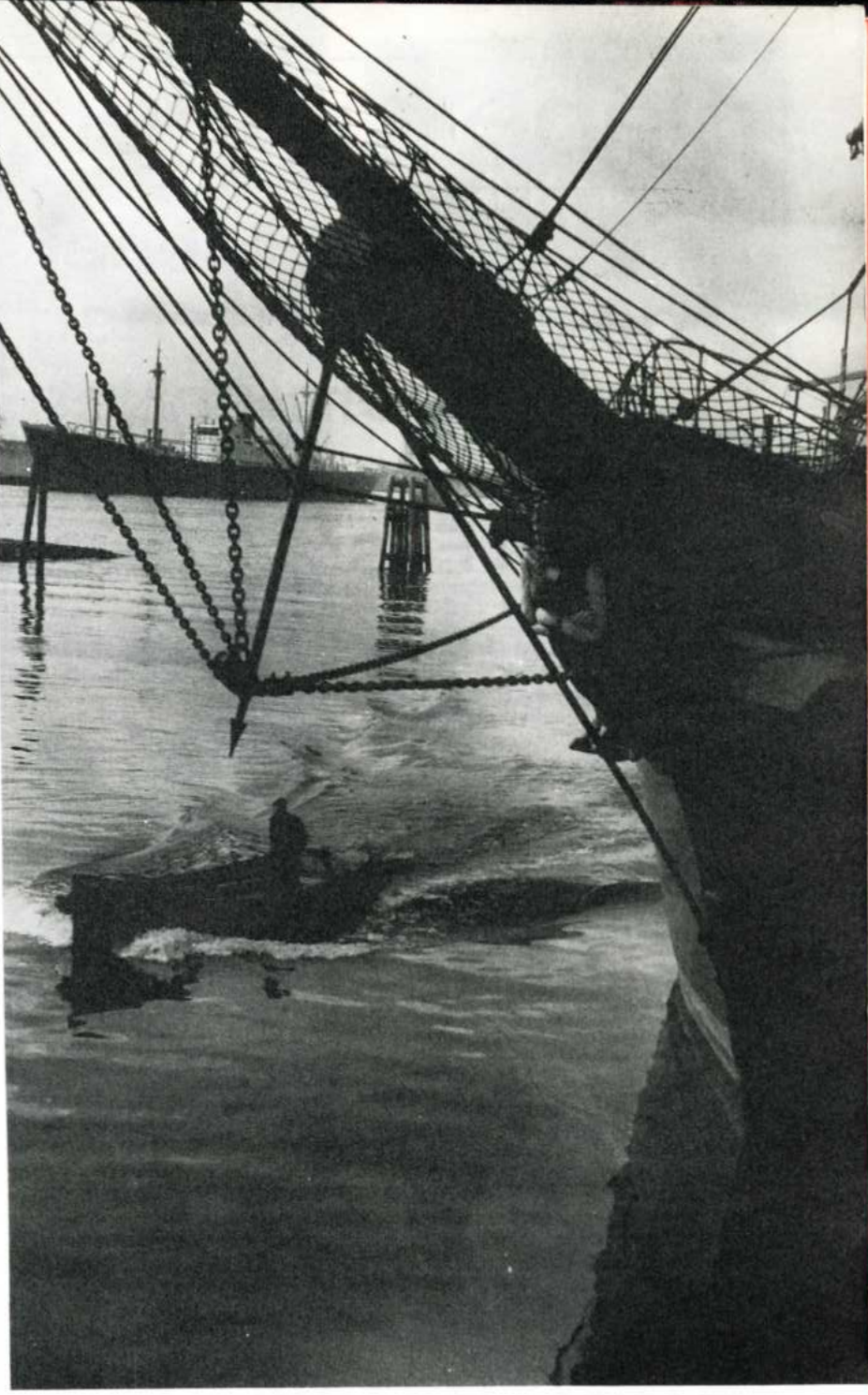
Während er für die 1. Schicht DM 25,— brutto verdient, verdient der Schauermann in der 2. Schicht DM 30,—. Wenn er beide zusammenmacht, bekommt er mit Essensgeld und anderen Zuschlägen DM 65,— brutto.

Mancher wird hier staunen: An einem Tag 65 Mark! Aber es ist auch eine harte Knochenarbeit und wenn 10 000 Arbeiter dem Hafen den Rücken gekehrt haben, dann spricht das eine deutliche Sprache.

Zwei Schichten hintereinander 50 kg-Säcke - oder bei Kali und Düngemittel häufig auch 100 kg-Tragen — macht jeden Hafenarbeiter fertig. Die älteren Kollegen und die Neuen haben es besonders schwer.

JUNGE LEUTE IM HAFEN

Es wird schon dunkel, als ich den Quartiersmann Rolf treffe. Er ist Gruppenleiter der OTV-Gewerkschaftsjugendgruppe des Hafens und steht gerade in der Facharbeiterprüfung. Gewerkschaftliche Probleme gibt es im schnellen Hafen genug. Die Hauptprobleme der Gewerkschaftsjugend im Hafen — seine Gruppe ist 20 Mann stark, aber durch den Schichtbetrieb haben sie es schwer, immer alle zum Gruppenabend zu bekommen — sind die Berufsausbildung und der Kampf um die Einhaltung des Jugendarbeit-Schutzgesetzes.



Insgesamt gibt es ca. 300—350 Lehrlinge.

Es ist keine Seltenheit, daß auch Lehrlinge unter 18 Jahre 1. und 2. Schicht, also von morgens 7 Uhr bis abends 11 Uhr, arbeiten müssen, oder daß sie nach der 1. Schicht zur 3. wieder kommen müssen. Für DM 80,— im 1. Lehrjahr, DM 100,— im 2. und DM 120,— im 3. Lehrjahr müssen die Lehrlinge schon schwer mitarbeiten. Es kommt vor, daß Lehrlinge nicht zur Berufsschule gehen dürfen, weil der Unternehmer sie arbeiten läßt. Sie bekommen zwar Überstunden und Mehrschichten bezahlt, aber auch das ist sehr unterschiedlich. Der eine Betrieb bezahlt für eine Überstunde DM 1,50, der andere DM 3,—.

Ja, und auch Unfälle, meistens leichtere — Gott sei Dank — kommen häufig vor: Sein Kollege ist vor 14 Tagen „ins Bad gefallen“, d.h. er hat auf einer Schute gearbeitet und ist in die Elbe gefallen. Nicht gerade angenehm im Winter.

GEFAHR ERKANNT — GEFAHR GEBANNT

steht auf riesigen Plakaten und Handzetteln, die während meines Aufenthaltes in Hamburg überall zu sehen waren. Es scheint notwendig zu sein: In den letzten 2 Monaten verunglückten 3 Hafenarbeiter tödlich. Abgesehen von den leichteren Unfällen. Die Ursachen? Die Hetze bei der Arbeit wie beim Pensum, die Doppelschichten. Das Faust-im-Nacken-System! Auch hier im Hafen die alte Lösung: Zuerst Profit, dann Sicherheit. Dadurch sind die Arbeiter gezwungen, Schutzbestimmungen au-

ßer Acht zu lassen. Wer sie strikt beachtet, hält nicht mit, vermasselt den Kollegen die Tour, wird für die Unternehmer unrentabel.

DAS TOR ZUR WELT!

Für 2,50 DM wird dem Touristen — und die Hafenstadt Hamburg lockt mit Reeperbahn, baulichen Sehenswürdigkeiten und anderen Attraktionen viele Besucher an — eine große Hafenrundfahrt geboten. Der Tourist sieht: Das Tor zur Welt, das im letzten Jahr Geburtstag feierte. 775.!

Apropos — Tor zur Welt! Hier hat Hamburgs Old-Hafen arge Sorgen. Hören wir noch einmal Rolf, den Gruppenleiter:

„Unser Hafen lebt und stirbt mit dem Handel. Nicht umsonst heißt es „Freier Handel mit allen“. Das muß besonders für sein natürliches Hinterland gelten, also für die DDR, für Polen, Sowjetunion usw. Hier liegen große Chancen für uns. Das ist im Grunde das einzige Rezept, um unsere Arbeitsplätze auf lange Sicht zu sichern. Bonns Embargo-Politik gegenüber dem Osten ist für den Hafen pures Gift.“

775. Geburtstag.

Trotz aller Festreden gilt auch heute im Hafen noch die Devise: Wieviel Gewinn bringt der Mann? Geschenk bekommen die Hafenarbeiter nichts. Was erreicht wurde, mußte hart erkämpft werden.

Und deshalb gilt für die Hafenarbeiter nach wie vor das Wort: Macht eure Gewerkschaften stark, denn der Wind steht auf Sturm!

pläne - platten

Für die Leser des elan: **Lieder
des europäischen
Widerstandes
gegen
den Faschismus**

Chöre, Gruppen und Solisten aus Belgien, Bulgarien, CSSR, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Österreich, Polen, Portugal, Spanien, Ungarn und der UdSSR.

SUBSKRIPTIONSPREIS:

Eine 30 cm / 33 U. p. m.-Langspielplatte mit Textbeilage bei Vorausbestellung
nur DM 14,00

(Nach dem 8. Mai 1965 kostet diese Platte DM 18,—)

Bitte sofort bestellen:
Verlag PLÄNE, 4 Düsseldorf, Kruppstraße 18.

pläne - platten



Nichts vergessen? — Doch, —tatsachen— zu bestellen!

Ich bestelle hiermit die Wochenzeitung
—tatsachen—
(Streibandbezug DM 1,70 pro Monat
für mindestens Monate.)

DR. WENZEL-VERLAG
G. m. b. H.

41 DUISBURG-RUHRORT

(Tausendfensterhaus)
Ruhrorter Straße 187

Name _____

Ort _____

Straße: _____

(Unterschrift des Bestellers) _____

sport - kommentar

Daume ist am Zuge

Der Brief verrate schlechte Formen und der erste Eindruck sei dürftig, konstatierte Willi Daume, Präsident des Deutschen Sportbundes und des Nationalen Olympischen Komitees der Bundesrepublik. Bei jenem Schreiben, das Daume als dürftig qualifizierte, handelte es sich um die Antwort des Deutschen Turn- und Sportbundes in Ostberlin auf den Brief unseres DSB-Chefs von Ende September 1964. Unmittelbar vor seiner Abreise zu den Olympischen Spielen nach Tokio hatte Willi Daume eine „gemeinsame Willenserklärung“ vorgeschlagen, durch die der Beschluß von Düsseldorf vom 16. August 1961 zum Abbruch der sportlichen Beziehungen zur DDR außer Kraft gesetzt werden sollte.

EIN KUNSTGRIFF

Nun hatte sich der clevere Dortmunder Eisengießerei-Besitzer eines Kunstgriffes bedient, um den Beschluß, der weder bei den deutschen Sportlern noch im internationalen Raum auf Verständnis gestoßen war und dem Sportbund nichts als Ärger und Vorwürfe eingetragen hatte, aus der Welt zu schaffen: Die „gemeinsame Willenserklärung“ sollte den Eindruck erwecken, als sei der Turn- und Sportbund der DDR mitbeteiligt an dem Sportverbot. Damit bewegte sich Willi Daume jedoch etwas außerhalb der Wahrheit.

Diese Tatsache bildet den Inhalt der Antwort aus Ostberlin:

„Trotz Ankündigung hat der Deutsche Sportbund der Bundesrepublik nichts unternommen, um die sportfeindlichen Beschlüsse vom 16. August 1961 aufzuheben, ebenso wie er sich bisher nicht bemühte, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe, das die Mitglieder des Deutschen Turn- und Sportbundes der Deutschen Demokratischen Republik bedroht, sobald sie das Territorium der Bundesrepublik betreten, endlich aufzuheben“, heißt es in dem Schreiben des DTSB. Und an anderer Stelle:

„Um die Verhältnisse im Sport zwischen den beiden deutschen Staaten zu normalisieren, ist es erforderlich, daß Sie Ihre sportfeindlichen Beschlüsse rückgängig machen und auch die Regierung der Bundesrepublik veranlassen, das gleiche zu tun. Wenn das geschehen ist und damit der Weg freigemacht wird für die erforderlichen Übereinkommen auf sportlicher Ebene, dürfte es nicht schwer sein, die nächsten Schritte einzuleiten.“

MACHT DIE TÜR AUF

Damit ist deutlich ausgesprochen, daß der Deutsche Sportbund und sein Präsident am Zuge sind. Das Hindernis für die Wiederaufnahme sportlicher Beziehungen, für den Sportverkehr auf Vereinsebene bilden die Beschlüsse von Düsseldorf. Sie wurden einseitig gefaßt. Folglich können sie auch nicht mit einer „gemeinsamen Willenserklärung“ beseitigt werden. Erst wenn der alte Zustand wieder hergestellt würde, wäre der Weg frei für den Ost-West-Sportverkehr. Die Tür dazu wurde vom DDR-Turn- und Sportbund nicht zugeschlagen.

Walter Stoll

Eine 6

für die S

Fünf Tage lang war der riesige Sport-Palast im Moskauer Lushniki-Park bis auf den letzten Platz besetzt, denn das ebenso begeisterungsfähige wie objektive Publikum der sowjetischen Hauptstadt hatte eine Attraktion, die es zum erstenmale erlebte: Titelfämpfe im Eiskunstlauf.

Wer will es den Moskowitern verdenken, daß sie ihr Olympiasiegerpaar Ludmilla Belousowa und Oleg Protopopow mit nahezu südländischer Begeisterung feierten? Was die Sieger von Innsbruck boten, war schlechterdings vollendet, und als die 11 000 Zuschauer bei einem der neun Kampfrichter die Höchstnote 6,0 erkannten, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Der Europa-

Die „ewige Zweite“ im Eiskunstlauf der Damen, Regino Heitzer, gewann in Moskau sicher den Europatitel.





Das Meisterpaar aus der Bundesrepublik Pfersdorf/Matzdorf stürzte bei der Kür und belegte den 4. Rang.

ieger

meistertitel war Belousowa/Protopopow ebenso wenig streitig zu machen wie ihnen die Weltmeisterschaft in den ersten Märztagen in Colorado Springs (USA) zu nehmen sein wird.

DIE GROSSE WACHABLÖSUNG

Nach dem Rücktritt von Kilius/Bäumler, Sjouke Dijkstra und Manfred Schnelldorfer gab es den unvermeidlichen Wechsel an der Spitze. Nur das tschechische Geschwisterpaar Eva und Pawel Roman verteidigte seinen Titel im Eistanz souverän. Regine Heitzer, 21-jährige bildhübsche Wienerin, ist der neue Star bei den Damen, bei den Herren besiegte Emmeric Danzer (Österreich) Frankreichs vielfachen Meister Alain Calmat.

NACHWUCHS O. K.

Im Gegensatz zu vergangenen Jahren stand diesmal kein deutscher Teilnehmer mit auf dem Siegespodest. Die Lücke, die Kilius/Bäumler und Schnelldorfer hinterlassen haben, ist so schnell nicht zu schließen. Der vierte Platz von Pfersdorf/Matzdorf ist dennoch ein Erfolg.

Umstritten war der Sieg von Emmeric Danzer, Österreich. Nur knapp konnte er Alain Calmat besiegen.



Den größten Beifall aller deutschen Läuferinnen und Läufer erhielt die 16-jährige DDR-Meisterin Gabriele Seyfert, die mit ihrer wunderbaren Kür selbst hinter Europameisterin Regine Heitzer nicht zurückstand und zweimal die Note 5,9 erhielt! Hier ist ein ganz großes Talent fast zur Reife gelangt. Gabriele Seyfert war besser, als ihr fünfter Platz aussagt.

FINNLAND ERLEBT EISHOCKEY-WM

Die Sportler, die eine Disziplin auf den schmalen Schlittschuhkufen ausüben, haben in diesen Wochen ihre große Zeit: Europa- und Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf, die gleichen Titeltkämpfe im Eisschnelllaufen der Damen und Herren und schließlich die Weltmeisterschaften im Eishockey lösen einander in rascher Folge ab. Mit besonderer Spannung wird natürlich der Eishockey-WM Anfang bis Mitte März entgegengesehen.

TEST IN KANADA

Alle Mannschaften, die sich Hoffnungen auf ein gutes Abschneiden machen, haben sich in vielen Län-

derspielen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Allen voran Olympiasieger und Titelverteidiger UdSSR. Hier diente eine mehrwöchige Kanada-reise als Test, der glänzend verlief:

Gegen fünf kanadische Auswahl-Mannschaften wurde ein Torverhältnis von 26:10 herausgeholt, und David Molson, Präsident des Profiteams Toronto Maple Leafs, urteilte: „Das ist die beste Amateur-Mannschaft der Welt.“ Die Russen sind hoher Favorit für Finnland.

PLATZ IN GRUPPE A

Ob die Auswahl der Bundesrepublik in der Gruppe A — wo sich die Elite zusammenfindet —, oder in der schwächeren B-Gruppe spielt, entscheidet sich erst am Vorabend der Weltmeisterschaft. Unsere Mannschaft muß nämlich noch ein Ausscheidungsspiel gegen Norwegen bestreiten. Nur der Sieger dieser Begegnung kommt in die Gruppe A. Allerdings ist eine deutsche Mannschaft auf alle Fälle vertreten: Die DDR-Auswahl belegte 1963 in Schweden den sechsten Platz und braucht damit keine Qualifikation zu bestreiten.

Ein neuer Stern im Eiskunstlauf will Gabriele Seyfert (DDR) werden. Sie lief die beste Kür von Moskau.



Ludmilla Belousowa und Oleg Protopopow, die sowj. Meister zeigten erneut ihr großartiges Können.



Die große Anfrage

FORTSETZUNG VON SEITE 19

Auch Sparprämien, Prämien für Bausparverträge oder die Ausgabe von Volksaktien können nicht darüber hinwegtäuschen, daß Besitz und Macht in den Händen einer dünnen Oberschicht bleiben. Jeder Bürger ist in die Irre geführt, der glaubt, an der ungerechtfertigten Vermögensverteilung würde sich nur ein Deut ändern.

Die Haltung der Arbeitgeber ist allzu verständlich. In einem ihrer „Mitarbeiterbriefe“ vom Deutschen-Industrie-Institut heißt es: „Die gerechte Verteilung des Vermögenszuwachses ist ein Problem, das nicht lösbar ist. Mit Sicherheit wissen wir aber, daß der Wert der Unternehmen in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Leistungsfähigkeit liegt, die nur gewahrt werden kann, wenn nicht durch Umverteilungspläne, und mögen diese auch noch so gut gemeint sein, Unruhe in der Wirtschaft geschaffen wird.“

Diese Ausführungen der Unternehmer treffen den Kern der Sache. Es geht um die Verteilung des Vermögenszuwachses.

Um aus der Ausweglosigkeit in der einseitigen Eigentums- und Vermögensbildung herauszukommen, sind drastische Maßnahmen notwendig:

- Eine Vermögensabgabe zum Ausgleich der jahrelangen einseitigen Gewinnverteilung ist unvermeidbar.
- Den Arbeitnehmern müßte mehr Mitbestimmungs- und Mitverfügungsrecht über die Verwendung zukünftiger Gewinne, sowie eine Kontrolle wirtschaftlicher Macht eingeräumt werden.
- Eine progressive Steuer könnte ungerechtfertigte Gewinne abschöpfen (Warum hat man eigentlich den Höchststeuersatz 1954 von 90 v. H. auf 55 v. H. gesenkt?).
- Eine entsprechende Erbschaftsteuer für Großverdiener könnte verhindern, daß Milliarden wie Flick und Krupp ihre Vermögen und damit ihre Macht weitervererben können.

Wenn die auf diese Weise erfaßten Gewinne und Vermögen in einem Fond zusammengefaßt die Grundlage zur Vermögensbildung aller Arbeitnehmer bilden würde, wären wir wohl der Lösung des Problems etwas näher.

Die Gewerkschaften haben keine Möglichkeit, derartige Veränderungen mit dem Mittel der Tarifpolitik durchzuführen.

Nur wenn es gelänge, zusätzlich zu den sonst möglichen Lohn- und Gehaltserhöhungen etwas zu vereinbaren, wäre ein Anfang gemacht. Nach den bisherigen Erfahrungen wird aber nur der Barlohn um die Zusatzvereinbarungen oder den eventuellen Sparlohn gekürzt. Das wäre nur Optik und keine echte Beteiligung am Vermögenszuwachs der Produktionsmittelbesitzer. Deshalb ist auch der Leber-Plan abzulehnen. Er würde mit dazu beitragen, die augenblicklichen Herrschaftsverhältnisse in unserer Gesellschaft zu zementieren. Solange aber den Arbeitnehmern die Mitbestimmung in der Wirtschaft vorenthalten wird, gibt es keine gerechte Vermögensbildung. Eine Vermögensbildung ohne Vermögensverteilung bleibt eine Phrase.

Günther Lass

Von Atomminen entlang der Zonengrenze hält unser ständiger Mitarbeiter Max von der Grün gar nichts. Lesen Sie bitte seinen Beitrag.

WENN SIE MICH FRAGEN...



wir stehen täglich vor neuen Ungeheuerlichkeiten, wir kommen aus dem Kopfschütteln nicht mehr heraus; täglich neue Beunruhigung, die oft in Angst umschlägt, täglich neue Transparente und Plakate. Wenn es nur Plakate für die Werbung von Verbrauchsgütern wären, dann ja... aber was sagen sie zu dem neuen Bild, eines von der Zonengrenze, das ich letzthin in einer christlichen Wochenzeitung sah. Da steht ein Plakat mit der Aufschrift: „Zonenrandförderung jetzt mit Atom-Minen. Das ist die Hilfe der Bundesregierung.“

Es gab im In- und Ausland über den Atom-Minen-Gürtel helle Aufregung, sie gibt es noch und das Schlusswort ist noch lange nicht gesprochen. Zwei deutsche Publizisten, Rudolf Augstein vom „Spiegel“ und Adalbert Weinstein von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, sind, der eine erneut, der andere zum ersten Male (trotz Freundschaft mit Franz-Josef Strauß) in ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats geschliddert, Augstein wurde höflichst nach Karlsruhe „gebeten“.

Wenn es nicht schwarz auf weiß zu lesen stünde, ein normal denkender Mensch könnte sich kaum vorstellen, daß mitten durch Deutschland ein Atom-Minen Gürtel gelegt werden soll oder sollte. Immerhin stammt dieser Plan nicht von einem Mann aus einer Nation, die durch Hitlerdeutschland gelitten hat und nun Angst vor bolschewistischer Bedrohung oder Aggression bekam, dieser Plan wird Bundeswehrgeneral Trettner zugeschrieben. Ich weiß nicht, vielleicht ist Herr Trettner stolz darauf, das wäre allerdings ein makabrer Stolz. Herr Trettner durfte immerhin auch in der Großdeutschen Wehrmacht befehlen, auch wenn er heute sagen wird, er habe nur, getreu seinem Eid, Befehle ausgeführt.

Die Weltpolitik zielt darauf und gibt sich Mühe, die allgemeine atomare Bedrohung der Menschheit zu verringern — und nun dieser Wahnsinnsplan, verbunden mit dem Namen eines Deutschen.

Wollen wir einmal mit Möglichkeiten spielen. Angenommen der Plan würde realisiert und es käme dann zu einer Auseinandersetzung zwischen Ost und West und die Sowjetunion hätte zweifelsfrei den Konflikt ausgelöst und wäre dafür verantwortlich, ein russischer Panzer überfährt bei Göttingen die grüne Grenze, eine Atom-Mine explodiert und der Atomkrieg wäre ausgelöst — den Atomkrieg hätte dann ebenso zweifelsfrei der Westen entfesselt, nach den „Sicherheits“-Direktiven eines deutschen Generals.

Es wird ja so viel hineingeheimnist, daß schon alles nach Landesverrat stinkt, wer auch nur von Atom-Minen spricht oder publiziert, in der verantwortungsbewußten Absicht, die deutsche Öffentlichkeit zu unterrichten, in welcher Bedrohung sie täglich lebt. Die deutsche Öffentlichkeit soll nicht

— das erneute Verfahren gegen Augstein macht es überdeutlich — darüber unterrichtet werden und aufgeklärt über einen Plan, der, wird er verwirklicht und käme es zu einem Konflikt, nicht nur einen Streifen deutschen Landes zur verbrannten Erde macht, vielmehr wird eine einzige Mine dann den dritten und auch letzten Weltbrand auslösen.

Es ist in Deutschland bei dergleichen Vorgängen immer wieder dasselbe: keiner weiß von was — und wenn ja, nichts genaues.

Verteidigungsminister von Hassel hielt einen Vortrag in New York, Adalbert Weinstein berichtete darüber von der letzten Nato-Konferenz in Paris und schrieb in der FAZ, daß „... in einer geringen Entfernung von der Zonengrenze ... (der Feind) ... in eine Sperre von Atomminen laufen“ soll. Die Öffentlichkeit spricht schon heute von den Trettner-Minen als von Irrsinn-Minen. Aber wer zuerst diesen Plan ob seiner Ungeheuerlichkeit lächerlich fand, ich lachte anfangs auch, denn mir schien dieser Plan als eine Ausgeburt von übersteigter und neurotischer Ostangst zu sein, dem sei allerdings gesagt, daß US-Verteidigungsminister McNamara bereits bestätigte, daß solche Atomminen in Deutschland lagern, und alle Dementis aus Bonn können nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch Minister von Hassel u. a. nach seiner Paris-Reise erklärte:

„... selbstverständlich muß ein Verteidigungsminister jede Möglichkeit, somit auch die eines eventuellen Einsatzes von Atom-Minen, in Erwägung ziehen, wenn dadurch die Sicherheit der Bundesrepublik erhöht und gleichzeitig der Einsatz starker Mittel vermieden werden kann ...“

Stärkere Mittel? Ich höre wohl nicht richtig. Was versteht man eigentlich in Bonn unter stärkeren Mitteln? Atom ist schließlich Atom — ob Mine oder Bombe. Was Herr von Hassel sagt, hört sich zuerst beruhigend an, aber wir wissen ja aus der Vergangenheit, was aus dem Spiel mit dem Feuer alles entstehen kann ... brrrr ... mir graut ...

Und was ist mit der Wiedervereinigung? Auch der gutwilligste und der leichtgläubigste Regierungstreue wird nicht mehr abstreiten können, daß mit einem Atom-Gürtel durch Deutschland die Teilung Deutschlands endgültig wird, das hielt uns sogar das westliche Ausland vor. Gerade die Herren, die stets mit salbungsvollen Worten und christlich-nächstenliebenden Gesicht täglich von der Wiedervereinigung reden, sollten dies beherzigen, denn selbst der Todesstreifen im anderen Teil Deutschlands läßt noch Verhandlungen zwischen Ost und West zu, dafür gibt es Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit, trotz allem, aber ein Atom-Minen-Gürtel wird das Gespräch über Wiedervereinigung, das heute schon

zu einer Farce wurde, endgültig verstummen lassen, und wir haben kein Recht mehr, davon zu sprechen. Und wenn der Hamburger Innensenator Schmidt sagte: „Wir können und wollen unter keinen Umständen die Stacheldraht- und Sperrzonenpolitik Ulbrichts kopieren ...“, dann muß ich sagen: Ein Atom-Minen-Gürtel wäre wohl alles andere als eine Kopie — und wenn, dann eine Weltbrand auslösende und das Schicksal Deutschlands besiegelnde.

Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier sagte in einem Interview mit „Panorama“, er habe von der MLF endgültig die Nase voll. Hört hört! Warum so plötzlich? Ich kann mir schlecht vorstellen, daß dieses Nasevollhaben aus eigener Erkenntnis kam, wohl doch darum, weil das Ausland (nicht nur das östliche) eindringlich warnte, Deutschland an den Abzugshahn für Atomwaffen zu lassen, und die Opposition des Auslandes, auch die innerhalb der westlichen Verteidigungsgemeinschaft, wurde immer stärker. Meine Güte, es gibt nun mal verantwortungsbewußte Menschen im Ausland, die wissen, daß, ist Deutschland erst einmal in der Lage, atomar mitzureden, es dann leicht zu einer Katastrophe führen könnte. Gebranntes Kind scheut das Feuer — und zu Recht. Wir haben die Welt in einen grauenhaften Krieg gerissen, jetzt wollen wir schon wieder über die grauenhaftesten Waffen seit Menschengedenken mitreden — und über ihren Einsatz mitbestimmen. Mir graut wirklich.

Man hat nicht vergessen, auch wenn wir jetzt nicht mehr Besiegte, sondern Verbündete sind — und es ist gut, daß es Menschen außerhalb der deutschen Grenzen gibt, die nicht vergessen; ich selbst finde das gut, auch wenn jetzt einer kommen wird und sagen, ich betreibe in der unflätigsten Weise das, was man unter eigenes Nest beschmutzen versteht. Besser mißverstanden werden, als zu den Vorgängen schweigen. Wer schweigt, kann eines Tages schuldig werden.

Auch wenn der Plan eines Atom-Minen-Gürtels nicht realisiert wird — und das beweisen doch letztlich die Stellungnahmen westlicher Militärs und Politiker in jüngster Zeit — bleibt ein fader Nachgeschmack und auch ein großes Erschrecken, nämlich deshalb, daß so ein selbstmörderischer Plan ausgedacht werden kann und ernsthaft mit der Möglichkeit, ihn zu realisieren, gespielt wurde. Hier hat schon das Wörtchen „gespielt“ eine makabre Bedeutung.

Beunruhigend bleibt zu guter Letzt, daß wiederum Deutsche die Hauptakteure dabei waren. Das Spiel mit dem Feuer und damit mit einem Weltbrand ist bei den Deutschen am 8. Mai 1945 anscheinend nicht ausgerottet worden, es hat nur geschlummert. Und diese Tatsache bleibt für mich persönlich die ewig und einzig akute Gefahr.

Notizen aus dem Londoner Alltag:

Unter Regenschirm und Melone

von Arno K. Reinfrank

Schwarze Diplomatie

Mein Freund Derrick kaufte sich zu einer günstigen Gelegenheit ein ausgedientes Taxi, das er benutzte wie andere Menschen einen Rolls Royce. Er lud sich die hübschesten Mädchen ein, die allerdings hinter einem Glasfenster sitzen mußten, bis Derrick mit ihnen im Grünen angekommen war, denn englische Taxis haben nur einen Sitzplatz am Steuer. Anstelle des Kilometer-Zählers prangte ein großes Schild mit einem blutigen „L“ darauf. Es bedeutete „Lerner“ und versetzte alle übrigen Autofahrer in Schrecken. Das Taxi machte ihn um Erfahrungen reicher. Er mußte vor einer Verkehrsampel in Picadilly warten, als ein kleiner afrikanischer Herr, absolut elegant gekleidet, die hintere Tür aufriß, in Derricks Auto hopste und ihm zurief: „Ghana Embassy!“

Derrick konnte den Fahrgast im Dunkeln des Wageninnern erst gar nicht sehen, denn seine Hautfarbe war tief schwarz. Er hatte Derricks Auto für ein offizielles Taxi gehalten und wollte jetzt zur Gesandtschaft einer ehemaligen britischen Kolonie. Mein Freund wollte gerade energisch den Kopf schütteln, als die Verkehrslichter auf Grün wechselten und Derrick mit Gas über die Kreuzung hinwegsausen mußte, um kein Hupkonzert zu verursachen.

Rückwärtsprechend versuchte er dabei seinem Fahrgast klar zu machen, daß er dieses Taxi zu nichts weiter als zu seinem eigenen Vergnügen besäße. Aber der Irrtum war unaufklärbar. Der schwarze Herr rief immer lauter und deutlicher: „Ghana Embassy!“

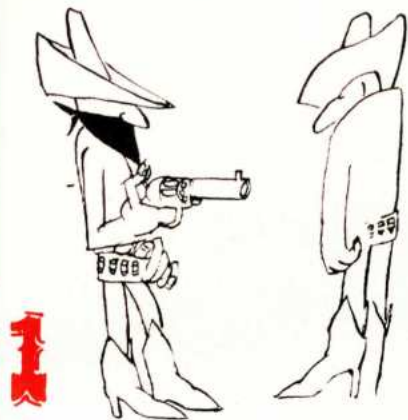
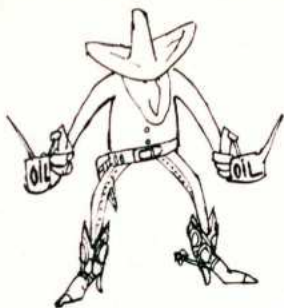
Derrick suchte verzweifelt nach einer Parkmöglichkeit. Überall winkten blaue Polizisten, die den Verkehr flüssig halten mußten. Am Picadilly Circus, dem größten Verkehrsmarmeladetopf im westlichen Europa, war es erst recht ganz hoffnungslos, nur für eine Minute das Steuer zu verlassen. In einer Seitenstraße von Soho endlich konnte er parken. Er öffnete dem Afrikaner von außen höflich die Tür, aber es half nichts. Mein Freund mußte den Herrn am Ärmel aus seinem Auto ziehen.

Ein paar andere Afrikaner kamen gerade des Weges und tiefe Falten bildeten sich auf ihrer Stirn. Für die Methoden des Ku-Klux-Klan hatten sie kein Verständnis. Sie haben den armen Derrick mächtig vermöbelt.

Seitdem die Farbigen emanzipiert sind, erklärte mir mein Freund später, ist es nicht ratsam, sich ein billiges altes Taxi zu kaufen ...

WESTERN HUMOR

oder: Wenn die Cowboys
träumen...



Duell im Morgengrauen
(Cardon, Paris)



(Cardon, Paris)



„Kommt ran, Boys. Ich geb' ne Runde Bier aus!“

(Sepp Arnemann, Heiterkeit der Welt im Bild,
Fackelträger-Verlag, Hannover)

Bücher

EIN MEISTER der literarischen Kurzform war der im Jahre 1900 gestorbene Amerikaner Stephen Crane. Die bisher umfangreichste deutsche Ausgabe seiner Erzählungen hat der Bachem-Verlag herausgebracht. In ihr sind all die Werke vereint, die die amerikanische Literatur bis Hemingway beeinflusst haben. In diesen spannungsgeladenen Erzählungen und Kurzgeschichten wird der Mensch im Konflikt mit der Natur und seiner Umwelt dargestellt.

(„**DAS BLAUE HOTEL**“ Erzählungen von Stephen Crane, 265 S., Leinen DM 17,80, Verlag J. P. Bachem, Köln)

„**DER SCHÖNE SOMMER**“ beschreibt die Geschichte eines noch jungfräulichen Mädchens, das in der Liebe zu einem Maler zum erstenmal das Leben in seiner Wirklichkeit erfährt. Die Liebe zerbricht an ihrem Schwanken zwischen unbedingter Hingabe und ängstlicher Selbstbewahrung. Die Handlung spielt in dem Turin der Arbeiter und kleinen Schneiderinnen, der Maler und ihrer Modelle.

(„**DER SCHÖNE SOMMER**“, Roman von Cesare Pavese, 102 S., Leinen DM 11,80, Claassen-Verlag, Hamburg)

DEN WEG ZUM ERFOLG im Beruf verspricht M. P. Schaeffer in seinem Buch „Morgen bist du mehr“. Der Autor hilft den Lesern die Ursachen menschlichen Versagens und beruflicher Mißerfolge zu ergründen und zeigt dann, wie die konkreten Hindernisse überwunden werden können. Er behandelt ferner die Bedeutung der Bewerbung, der persönlichen Vorstellung die gebräuchlichsten Eignungs-, Intelligenz- und Charaktertests.

(„**MORGEN BIST DU MEHR**“ Erfolg im Beruf, von Max Pierre Schaeffer, Leinen, DM 16,80, 320 S. Lichtenberg Verlag, München)

MIT DEM BUCH „Die Spatzen von Van Pe“ wird zum erstenmal der jugoslawische Satiriker E. Kosch in Deutschland vorgestellt. Mit seiner packend erzählten Fabel, die Verwaltung der Stadt Van Pe beschließt und erreicht die Vernichtung aller Spatzen, verführt der Autor zum Nachdenken über die Geheimnisse der Massenseele, wie auch über den Irrsinn von Endlösungen.

(„**DIE SPATZEN VON VAN PE**“ Roman von Erich Kosch, 185 S., Leinen, DM 14,80, Claassen Verlag, Hamburg)

VERRÜCKTE, HEITERE, ZORNIGE, aber immer lebenswerte Gestalten tummeln sich in den neunzehn Geschichten von Wolfriedrich Schnurre. Vom Verfasser selbst illustriert, stellen sie Kunstwerke heiterer Prosa dar, die man mit Genuß liest.

(„**OHNE EINSATZ KEIN SPIEL**“, heitere Geschichten von Wolfriedrich Schnurre, 285 S., Leinen DM 17,-, Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau)

„**ES WILL DIE ERINNERUNGEN WACHHALTEN**“ an die dunkelsten Stunden der Menschheit, das schreibt Richard Errell in dem Vorwort zu seinem „Bilderbuch für Nachdenkliche“. Mit einer Reihe von Bildern und Dokumenten über die Nazizeit und deren Folgen wendet er sich an die Vergeßlichen, die nichts gewußt haben, die nichts wissen wollen.

(„**BILDERBUCH FÜR NACHDENKLICHE** von Richard Errell, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 172 Seiten, Preis DM 18,-)

AMERIKA, AMERIKA — Land der Hoffnung zahlloser Auswanderer aus der „alten Welt“. Eliza Kazan, der Schöpfer großer Filmwerke, hat dieses Buch geschrieben, von dem man nicht weiß, soll man es Roman, Story, Drehbuch oder anders nennen. Fesselnd geschrieben, schildert es den Leidensweg des Stavros in das „gelobte Land“.

(„**AMERIKA, AMERIKA** von Eliza Kazan, 208 Seiten, Scherz-Verlag, Preis 14,80 DM)

EIN FLUGZEUG STARTET von Guantano. Kurz vor der amerikanischen Küste greift der Pilot nach dem Fallschirm und springt ab. Damit beginnt die Jungengeschichte „Detektiv Nobody — ein Supermann“. Zahlreiche Abenteuer stehen Nobody bevor.

(„**DETEKTIV NOBODY** — ein Supermann, von Peter Parker, Franz Schneider-Verlag, München, 143 Seiten, Preis DM 3,80)

DREI PFIFFIGE BRÜDER, Tschilp, Renner und Martin, sind die Helden dieser Lausbubengeschichte. Ihr Alter: 13, 15 und 17 Jahre. Jeder dieser drei hat seine Flausen im Kopf, jeder hat seine Sorgen und Freuden. Und alle drei haben ihren Vater. Ein richtiger Männerhaushalt, in dem es turbulent zugeht. Das Motto dieser drei: Vater für seine Drei — alle Drei für Vater.

(„**DREI PFIFFIGE BRÜDER**, von M. Z. Thomas, herausgegeben im Franz Schneider-Verlag, München, zahlreiche Zeichnungen, 128 Seiten, Preis DM 3,80)

EIN ALTES MOTORRAD finden Bob und sein Freund Benner in einer Lehmgrube. Die beiden bringen es auf Hochglanz und träumen sich in wunderbare Abenteuer hinein. Abenteuerlich wird es dann tatsächlich. Denn das Rad war gestohlen. Die Jagd nach dem Täter beginnt. Warum der Titel aber „Bob und seine Autos“ heißt, das wollen wir hier nicht verraten.

(„**BOB UND SEINE AUTOS** von „Stern“-Reporter Fritz B. Busch, Franz-Schneider-Verlag, München, zahlreiche Zeichnungen, 128 Seiten, Preis DM 3,80)

Bademoden 65

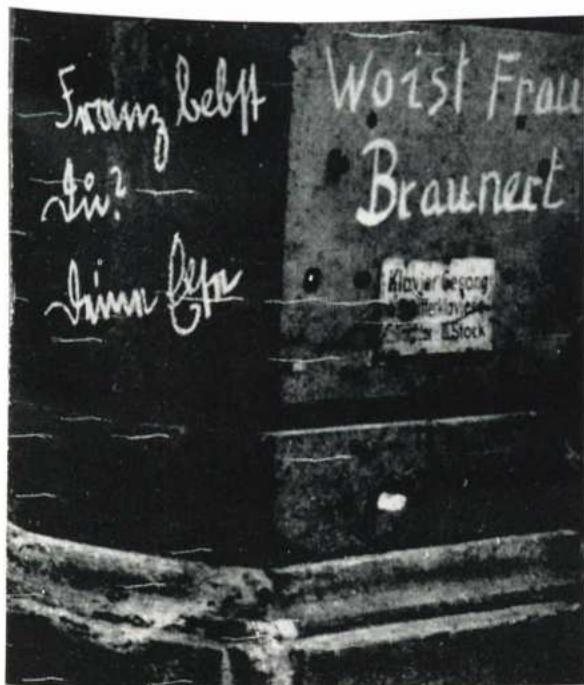
Anstelle oben ohne heißt es jetzt: in der Mitte nicht mehr ganz ohne. **1** Oberteil und Höschen sind mit einem Nylontülleinsatz verbunden. Für ca. 65,- DM kann man zumindest einen Sommer lang Blicke fangen • **2** Kostenpunkt für diesen Badeanzug mit Shorthosen, an dem man mehr als einen Sommer seine Freude hat: 65,- DM • **3** Nicht nur für stärkere Figuren ist der blousonartige Badeanzug mit Netzüberwurf gedacht. Preis: 80,- DM • **4** Und auf dem Weg zum Strand ein „Baby-Doll“, ein kurzes, ach so bequemes Shift-Kleid.





BERNHARD JENDREJEWSKI

Wir wollen nicht mit Mördern leben !



DER FREUNDLICHE HERR MÜLLER von nebenan heißt gar nicht Müller. Er lebte nach 1945 unter falschem Namen und war in Wirklichkeit ein berühmter KZ-Wächter. Wenn die Verjährung nun Wirklichkeit würde, könnte Ihnen das passieren. Wollen Sie mit Mördern leben, mit Verbrechern in Uniform (siehe Bild oben), die im Warschauer Getto wehrlose Frauen und Kinder erschossen? Bild unten: Deutschland 1945 – schon vergessen?



Nach dem Willen unserer Politiker soll der 8. Mai, an dem vor 20 Jahren die deutsche Wehrmacht kapitulierte, ein Tag wie jeder andere sein. Für die Deutschen sei dieser Tag, so sagen sie, kein Anlaß, um zu feiern. Die Absicht, in Berlin eine große Jugendkundgebung zu veranstalten, wurde denn auch bald fallengelassen.

Die Stunde Null

Haben die Deutschen wirklich keinen Grund, diesen Tag feierlich zu begehen? Brachte der 8. Mai 1945 nicht auch ihnen das Ende von Tod und Zerstörung? Offneten sich nicht auch für zahllose Deutsche die Tore der Konzentrationslager? Wurden nicht auch sie von der Diktatur und der Barbarei des Nationalsozialismus befreit? Erhielten sie damit nicht die Möglichkeit, ein neues Leben, frei von Furcht und Zwang, zu beginnen? Sicher, die Befreiung vom Nazismus war nicht das Werk der Deutschen selbst. Erst die militärische Niederlage machte sie möglich. Trotzdem, kein Grund zum Feiern? Doch nur für Politiker, die diese Niederlage bedauern und nicht anerkennen wollen, für die der zweite Weltkrieg noch nicht zu Ende ist und die seine Ergebnisse wieder rückgängig machen wollen.

Wer fürchtet unbequeme Fragen?

Sie allerdings haben diesen Tag zu fürchten, an dem nicht nur in der Welt, sondern auch bei uns gefragt wird, ob wir seit der Stunde Null vor 20 Jahren gelernt und alles getan haben, um eine Wiederholung der Schrecken zu verhindern. Anlaß zu solchen Fragen gibt es genug. Zeigen sich doch in der Bundesrepublik wieder recht gefährliche Erscheinungen und Tendenzen.

Mit Kaduks leben?

Ausgerechnet der Tag, an dem die Völker ihre Befreiung feiern, wird unter Umständen ein Triumph für noch lebende aber bisher nicht entdeckte NS-Mörder. Ihre Verbrechen sollen verjähren. Die Bundesrepublik wäre das einzige Land, in dem solche Verbrechen unter die Verjährung fallen würden. Minister Bucher mutet uns zu, mit den Kaduks, den Massenmördern zusammen zu leben. Höchst anfechtbare juristische Gründe werden ins Feld geführt, um die angebliche Unmöglichkeit einer Verlängerung zu beweisen. Die Verjährung von Naziverbrechen ist aber keine juristische, sondern eine politische und moralische Frage. Mit dieser Elle werden die Verantwortlichen gemessen.

Beispielhaft ist der folgende Aufruf, der auf dem Ortsjugendtag der Deutschen Postgewerkschaft in Hamburg angenommen wurde. Es heißt dort:

„Wir unterstützen alle demokratischen Bestrebungen gegen Krieg und Diktatur. Wir fordern deshalb auf, am 8. Mai 1965, 20 Jahre nach der Kapitulation des 3. Reiches durch geeignete Veranstaltungen ein Bekenntnis zur Demokratie abzulegen.“ Zur Nachahmung zu empfehlen!



DER TAG DER BEFREIUNG – nur wenige überlebten Hitlers Konzentrationslager. Für Hitler-Gegner ist auch heute in der Bundesregierung kein Platz, für schwerbelastete Nazidiener wie Seehofer, Krüger, Oberländer gab es Ministerposten und der intellektuelle Judenmörder Globke wurde sogar des Kanzlers rechte Hand. – Junge Menschen ehrten die ermordeten Widerstandskämpfer. Ihre Forderung: Keine Verjährung!





Hallo Freunde! Nicht nur wegen der schlanken Linie: Letkiss heißt der Tanz der Stunden!

Der Tanz kommt aus der Polargegend. Genauer: Aus Lappland. Es ist ein Volkstanz, der dort nicht zuletzt deshalb so beliebt ist, weil das Hüpfen die Füße wärmt. Man hüpfte aufeinander zu und reibt zum Abschluß die blaugefrorenen Näschen gegeneinander.

Ein finnischer Tanzlehrer soll den „Jenkka“, wie er in Lappland heißt, in London auf einem Tanzturnier vorgeführt haben. Das Hüpfen gefiel allgemein. Nichts anzufangen wußte man hingegen mit dem Näschenreiben, daß man es kurzerhand in einen Kuß (engl.: Kiss) umwandelte. Als auch noch eine Schallplatte mit dem Titel „Letkiss“ erschien, war der Fall klar: Aus „Jenkka“ wurde „Letkiss“. Ein neuer Tanz war geboren.



Eilends wurde eine Finnin namens Miriam Michelson in die Bundesrepublik geholt, die den Letkiss vor begeistertem Publikum „uraufführte“. Seitdem gibt es auch für uns nur eins: Let's kiss!

Peter Sandmann



NACHTWIST:

LETKISS